

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1949

56 (4.10.1949)



BADISCHE ABEND-ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon 1150-53. Bankkonten: Badische Bank, Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe; Südwestbank, Karlsruhe; Stadtsparkasse, Karlsruhe. Postscheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800.

Heimatzeitung
für Stadt und Land

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe. Monatsbezugspreis 2,40 DM zuzüglich 40 Pfennig Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigenpreis: Die 12gespaltene Millimeterzeile 25 Pfennig.

1. Jahrgang / Nummer 56

Karlsruhe, Dienstag, den 4. Oktober 1949

Einzelpreis 15 Pfg.

Bundestagpräsident muß zurücktreten Kampf um Südweststaat geht weiter

Ostzonenregierung in Vorbereitung

BERLIN. Die Mitglieder des SED-Politbüros traten am Montagabend im Parteihaus der SED zu einer Sitzung zusammen, um, wie verlautet, aus der sowjetischen Note an die Westmächte „die Schlussfolgerungen für die SED“ zu ziehen. Die Konferenz wird von gut unterrichteten Kreisen des SED-Zentralsekretariats mit der Vorbereitung der in der Sowjetzone geplanten „Gesamtdeutschen Regierung“ in Zusammenhang gebracht.

Mehrere Politbüromitglieder, darunter der stellvertretende SED-Vorsitzende Walter Ulbricht, hatten am Montagvormittag eine Unterredung mit Beamten der sowjetischen Militärverwaltung, die ihnen Direktiven der sowjetischen Regierung übermittelt haben sollen. Dem Leiter des Volksekreterariats, Wilhelm Könen, sind, wie aus Volksratskreisen mitgeteilt wird, am Montag Anweisungen der Militärverwaltung über Maßnahmen für die Errichtung einer „provisorischen unabhängigen deutschen Regierung“ zugegangen.

Die „Welt“ berichtet: der Volkerrat der Sowjetzone solle in Kürze zusammentreten, um die ostdeutsche Regierung auszurufen. Die SED beansprucht den Kanzlerposten. Als Kandidaten gelten der stellvertretende SED-Vorsitzende Walter Ulbricht, der als Vertreter des radikalen Kommunismus bekannt ist, der Vorsitzende der Wirtschaftskommission Heinrich Rau und der Ministerpräsident von Sachsen, Max Seydewitz.

Köhlers Stellung unhaltbar

Selbst Adenauer unzufrieden — Wer wird Nachfolger?

BONN (AZ). In gut unterrichteten Kreisen rechnet man in aller Kürze mit dem Rücktritt des derzeitigen Präsidenten des Bundestages Dr. Köhler. Die Amtsführung Dr. Köhlers in den ersten Sitzungen des Bonner Parlaments begegnet allgemeiner Ablehnung, selbst in Kreisen der CDU.

Nur mit knapper Mehrheit wurde die Beschwerde Reimanns gegen den vom Bundestagspräsidenten erteilten Ordnungsruf wegen der Bemerkung zur Oder-Neiße-Linie abgelehnt, wobei sogar einige FDP-Abgeordnete die Beschwerde Reimanns unterstützten. Man erwartet daher, daß die CDU/CSU-Fraktion in den nächsten Tagen einen neuen Bundestagspräsidenten vorschlagen wird.

Schon in den ersten Tagen des Bonner Parlamentes stellte sich heraus, daß der neue Präsident den Schutz des Hauses und seiner Angehörigen nicht zu wahren wußte. Unwürdige Szenen spielten sich ab, die das Ansehen des Hauses nur schädigten. Viele der beschämenden Szenen der Plenarsitzungen hätten verhindert werden können ebenso viele wurden durch Köhlers Unfähigkeit veranlaßt. Es ist einfach lächerlich, wenn ein Präsident das Haus fragt: „Meine Herren! Reden Sie jetzt oder rede ich?“ und sich ständig durch Nachschlagen in der Geschäftsordnung zu unterrichten sucht. Es ist blamsabel, wenn Dr. Bucorius öffentlich darüber Klage führen muß, daß ihm sein Parteifreund Dr. Köhler nicht vor dem Lärm des Hauses zu schützen vermag und demonstrativ seinen Dank für den Schutz

ausspricht, den ihm Vizepräsident Prof. Carlo Schmid dann angelehnt ließ. Und es ist glatt unmöglich, wenn sich ein Präsident aus der Sitzung beurlauben lassen muß, weil er der Situation nicht mehr gewachsen ist.

Da kann man verstehen, wenn selbst Dr. Adenauer, der ja diesen unmöglichen Präsidenten vorschlug, zu der Erkenntnis kommt: „Die Frage des Präsidenten muß jetzt endlich entschieden werden“. Die Opposition ist mit ihm ausnahmsweise durchaus einer Meinung. Als Nachfolger wird u. a. Dr. Pänder genannt.

Nur Butter, Zucker, Mehl sollen bewirtschaftet bleiben

FRANKFURT. Fachleute, die dem Bundesernährungsministerium nahestehen, glauben auf bevorstehende Änderungen in der Bewirtschaftung schließen zu können. Nach ihren Angaben will Bundesernährungsminister Prof. Dr. Niklas vor dem Kabinett und vor den Ernährungsministern der Länder Pläne erläutern, nach denen die Bewirtschaftung aufgelockert und zu einem späteren Zeitpunkt teilweise aufgehoben werden soll. Nach den Vorschlägen des Ausschusses für Marktordnung und anderen dem Bundesernährungsministerium nahestehenden Gremien sollen die Rationierungs- und Bewirtschaftungsbestimmungen für Lebensmittel mit Ausnahme von Butter, Zucker und Weizen-erzeugnissen in absehbarer Zeit aufgehoben werden. Es wird jedoch betont, daß die Entscheidung hierüber der Bundesregierung, wenn nicht sogar dem Bundestag vorbehalten bleibe.

CDU tagt heute in Herrenalb

Nordbadische Vertreter doch auf Seiten Wohlebs?

HERRENALB (AZ). Die Vorsitzenden der Kreisverbände der CDU von Nord- und Südwürttemberg, sowie von Nord- und Südbaden werden heute Nachmittag in Herrenalb im Schwarzwald Besprechungen über die Bildung des Südweststaates führen. Der Vorsitzende der CDU von Nord-Württemberg, Wilhelm Sumpfendorfer, erklärte unserem Korrespondenten, daß an dieser Besprechung voraussichtlich auch Staatspräsident Leo Wohleb teilnehmen wird.

Die Zusammenkunft erhält dadurch besondere Bedeutung, daß ein Teil der nordbadischen CDU im Gegensatz zu den Christlichen

Hitlerflugblätter in Bonn

BONN. In den Straßen der Bundeshauptstadt wurden in der Nacht zum Montag einige tausend anonyme, mit WB gezeichnete, hektographierte Flugblätter gefunden, auf denen von neonazistischer Seite in Gedichtform der Bundestag und die deutsche Demokratie in unerhörter Weise geschmäht wurden und mit der Rückkehr Adolf Hitlers gedroht wurde.

Demokraten in Württemberg die Ansicht vertritt, bei einer Volksabstimmung die Alternativfrage zu stellen: „Wiederherstellung der Landestelle Baden und Württemberg oder Südweststaat?“ Wie wir bereits berichteten, hat die CDU-Fraktion des Württemberg-Badischen Landtags am vergangenen Samstag einstimmig beschlossen, gegen die Alternativfrage aufzutreten. Man darf gespannt sein, welche Ergebnisse die Herrenalber Tagung zeitigen wird und ob es gelingt, die Kluft zwischen den Meinungen innerhalb der CDU zu überbrücken.

London verbietet Faschistenmarsch

LONDON. (dpa) Die Londoner Polizei machte am Montag einen für Dienstag vorgesehenen Umzug der faschistischen „Einheitsbewegung“ Sir Oswald Mosleys in London durch die Verhängung eines Verbotes für politische Umzüge im Londoner Stadtgebiet auf die Dauer von drei Monaten unmöglich. Der Marsch der englischen Faschisten sollte anlässlich des 17. Jahrestages der Gründung ihrer Bewegung stattfinden.

Schwiegermutter sprengt Dauertanzpaar

BERLIN (dpa). Der unter Leitung von Weltbürger Rudi Herzberger veranstaltete „Marathon-Dauertanz-Wettbewerb“ in Berlin hatte eine kleine Sensation, als am Montag eines der beteiligten Tanzpaare infolge Intervention der Schwiegermutter der Tänzerin aus dem Wettbewerb ausscheiden mußte. Die 18 Wettbewerber hatten bis dahin 19 Stunden ununterbrochen getanzt. In jeder Stunde gibt es fünf Minuten Pause und dreimal täglich je zehn Minuten für Mahlzeiten. Die Kapellen wechseln alle zwei Stunden. Das Publikum zeigt an dem Dauertanz wenig Interesse.

Henker von Graßlitz festgenommen

BAD KISSINGEN (dpa). Der als „Henker und Totengräber von Graßlitz“ bekannte Ernst Hergeth wurde am Montag von der Kisinger Kriminalpolizei festgenommen. Hergeth soll zahlreiche Sudetendeutsche bei den tschechischen Behörden denunziert und mißhandelt haben. Heimatvertriebene Sudetendeutsche können sachdienliche Angaben bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts Schwefeln einreichen.

Rhein-Main Express gestartet

Neuer Schnelltriebwagen für Basel—Frankfurt eingesetzt

KARLSRUHE (AZ). Gestern, 9.29 Uhr, liefen zum ersten Male seit Kriegsende blauegelbe, mit 93 Sitzplätzen ausgestattete und auf das Bequemste eingerichtete Schnelltriebwagen auf dem Karlsruher Hauptbahnhof ein. Die mit 2410 PS Maybach-Dieselmotoren ausgerüsteten Triebwagen erreichen eine Höchstgeschwindigkeit von 100 std/km und benötigen für die Strecke Basel—Frankfurt 4 Stunden 59 Minuten. Sowohl die 2. als auch die 3. Klasse sind gepolstert. Mit einem Druck auf einen Knopf kann der Reisende die von der Karlsruher Firma Radio-Freytag eingebaute Radioanlage bedienen. Der Zug verkehrt vorerst werktags und bildet die ideale



AZ-Bild

Frühverbindung zwischen Süddeutschland und der Verkehrsmetropole Frankfurt mit ihren günstigen Fernanschlüssen ins Ruhrgebiet.

Bonn oder Frankfurt

Der Bundestag wird voraussichtlich am Donnerstag endgültig über Bonn oder Frankfurt als vorläufigen Sitz der leitenden Bundesorgane zu entscheiden haben. Ein Antrag der SPD, der durch eine Reihe von Abgeordneten der verschiedensten politischen Gruppen aus den verschiedensten Teilen des Bundesgebietes unterstützt wird, spricht sich für die Wahl von Frankfurt am Main aus. Es handelt sich hierbei um eine Angelegenheit, die ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der Zweckmäßigkeit, des geringstmöglichen Kostenaufwands und der schnellen und möglichst wirksamen Arbeitsfähigkeit der Bundesorgane zu beantworten ist.

Für den Bund muß das eherne Gesetz der Sparsamkeit gelten. Der Bundestag muß deshalb bei seiner Beschlußfassung von der Frage ausgehen: Welche Kosten erfordert die Errichtung eines vorläufigen Bundessitzes, und an welcher Stelle sind diese Kosten inzwischen zum größten Teil bereits aufgewendet worden, so daß dort mit geringstmöglichem weiteren Aufwand die Bundesorgane ihre Tätigkeit aufnehmen können. Es handelt sich also, kurz gesagt, um die Entscheidung darüber, ob zu den bisher in Bonn ausgegebenen etwa 15 Prozent der erforderlichen Gesamtkosten noch die dann dort notwendigen weiteren 85 Prozent verausgabt werden sollen, oder ob in Frankfurt, wo etwa 85 Prozent der insgesamt erforderlichen Kosten bereits investiert worden sind, noch die restlichen 15 Prozent investiert werden sollen.

Die bisherigen Ausgaben für die Einrichtungen der bizonalen Verwaltung belaufen sich nach dem Bericht des Technischen Ausschusses der Ministerpräsidenten auf 116 147 000 D-Mark. Dazu kommen an Umzugskosten der bizonalen Verwaltungen bei ihrer Errichtung an Kosten für die Länderhäuser in Frankfurt, die Bank deutscher Länder usw. 18 325 000 D-Mark und schließlich an Aufwendungen der Wirtschaft für handelspolitische Vertretungen, die Unterbringung von Verbänden usw. am zentralen Sitz der Verwaltung rund 11 000 000 D-Mark, so daß in Frankfurt bereits für Zwecke einer Zentralverwaltung oder damit zusammenhängende Ausgaben 145 472 000 DM investiert worden sind.

In Bonn sind dagegen für das Bundeshaus, dessen endgültiger Plenarsaal noch gebaut werden muß (der Bundestag tagt nur in einem vorläufigen Plenarsaal), für die vorläufige Unterbringung des Bundespräsidenten, die Bundeskanzlei und die sogenannten Führungsstäbe der ursprünglich acht in Aussicht genommenen Ministerien, an deren Stelle nunmehr dreizehn getreten sind, einschließlich von 4,8 Mill. für fernmeldetechnische Anlagen, rund 21 Mill. ausgegeben worden. Wie hoch die Kosten für die weiteren 66 000 qm Nutzfläche in Bonn und die Bereitstellung der darüber hinaus vorgesehenen 50 000 qm Nutzfläche im Raume von Bonn sein werden, steht nach dem Bericht des Technischen Ausschusses der Ministerpräsidenten im einzelnen nicht fest. Der Bericht begnügt sich mit der Feststellung, daß die endgültige Unterbringung der Bundesministerien usw. in Bonn und der weitere Ausbau von Verkehrs- und Fernmelde-Einrichtungen eine beträchtliche Erhöhung der Ausgaben zur Folge haben werden. Nach einer Auskunft der Verwaltung für Post- und Fernmeldewesen werden in Bonn allein zum Ausbau des Fernmeldenetzes in den nächsten zwei Jahren 32 Mill. DM erforderlich sein. Man kann daher mühe los überschlagen, welche ungewöhnlichen, heute in keiner Weise vertretbaren Ausgaben bei einer endgültigen Wahl von Bonn entstehen werden.

Abgesehen davon, daß nach dem Bericht des Technischen Ausschusses der Ministerpräsidenten Wohnungen für Angehörige der Bundesverwaltung in Bonn und Umgebung vorerst nur in geringem Umfange zur Verfügung stehen können nach dem erwähnten Bericht in absehbarer Zeit in Bonn nur die Bundeskanzlei, das Innenministerium und das Justizministerium mit voller Soll-Stärke untergebracht werden. Wann die Unterbringung der übrigen zehn Ministerien in voller Stärke in Bonn möglich sein wird, steht nach dem Bericht der Technischen Kommission, deren Vorsitz Ministerpräsident Arnold hatte und der

von Ministerialdirektor Dr. Wandersleb vertreten wurde, noch offen.

In einer Zeit, in der schnelle Entschlüsse und ein wirksames Funktionieren der Bundesorgane unbedingt notwendig sind, ist also während eines längeren Zeitraumes in Bonn mit einer räumlichen Trennung der gesetzgebenden Körperschaften und der Bundesregierung von der verwaltenden, zum größten Teil in Frankfurt sitzenden Abteilungen der Ministerien zu rechnen. Das muß zu einer verhängnisvollen Lähmung der Bundesorgane führen. Das Parlament, aber auch die Bundesregierung, wären nicht in der Lage, die Verwaltung ständig zu kontrollieren. Der Einfluß und die Herrschaft der Bürokratie würde sich bei einer Trennung von Parlament und Verwaltung in einer unerträglichen Weise geltend machen. Das Grundgesetz soll nur eine neue staatliche Ordnung für eine Übergangszeit schaffen. Sowohl Bonn als auch Frankfurt können daher nur vorläufig Bundessitze sein. Beide Städte müssen damit rechnen, daß mit Aenderung der politischen Verhältnisse in absehbarer Zeit Berlin als endgültiger Bundessitz in seine alten Rechte tritt. Der Abzug der Bundesorgane wird dann für Bonn weit schmerzlicher und von weiter tragenden wirtschaftlichen Folgen sein als für die Großstadt und Handelsmetropole Frankfurt.

Auch Radarnetz schützt USA nicht unbedingt

WASHINGTON. (dpa) Trotz der Sicherung des amerikanischen Kontinents durch ein Radarnetz wird nach Auffassung amerikanischer Luftfahrtsachverständiger jeder Luftangriff wenigstens einen Teilerfolg erzielen. Wenn die USA-Streitkräfte rechtzeitig von einem bevorstehenden Luftangriff Kenntnis erhalten, heißt es in einer Erklärung der Luftfahrtsachverständigen, könne man einen bedeutenden Teil der angreifenden Kampfflugzeuge stellen und vernichten. „Man kann aber unmöglich verhin-

dern — die Erfahrung hat dies zur Genüge bewiesen — daß ein gewisser Teil der angreifenden Maschinen die Verteidigung durchbricht und ihre Ziele mit Bomben belegt.“ Als das USA-Verteidigungsministerium kürzlich hundert Millionen Dollar für den Aufbau des Radarnetzes forderte, hat es darauf hingewiesen, daß ein hundertprozentiger Schutz nicht garantiert werden könne, selbst wenn man eine Milliarde Dollar für das Radarnetz aufwenden würde. Nach Auffassung von Luftfahrtminister Symingtons ist die einzige Verteidigung gegen feindliche Luftangriffe ein vernichtender Schlag der amerikanischen strategischen Luftstreitkräfte gegen die Lebenszentren des Gegners. (AFP)

Befreiungsministerium aufgelöst

STUTTGART. (AZ). Das Ministerium für politische Befreiung in Württemberg-Baden ist mit Ablauf des 30. September offiziell aufgelöst worden. Eine Kopfstelle beim Staatsministerium wird für die Abwicklung der Geschäfte sorgen. Die zwei Außenstellen Ludwigsburg und Karlsruhe bleiben jedoch vorläufig erhalten. Die Außenstelle Ludwigsburg hält noch vier Abteilungen aufrecht, und zwar die Rechts-, die Verwaltungs-, die Aufsichts- und die Gnadenabteilung. Die Außenstelle Karlsruhe die bisherige Ministerialabteilung Baden, wird noch eine Aufsichts- und eine Verwaltungsabteilung beibehalten. Ferner bleibt sowohl in Karlsruhe als auch in Ludwigsburg noch je eine Zentralspruchkammer und eine Berufungskammer bestehen. Damit ist örtlich keine Aenderung eingetreten. Das Personal des Befreiungsministeriums wurde jedoch auf etwa 350 Personen reduziert. Die bisherige Verminderung beträgt also rund 200 Angestellte.

Befreiungsminister Koransky ist bereits aus dem Ministerium ausgeschieden. Er wird das Amt des Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes übernehmen, das ihm vom württemberg-badischen Ministerpräsidenten übertragen wurde. Für das in Auflösung befindliche Ministerium wird Ministerialrat Strauß eine beratende Stimme im württemberg-badischen Kabinett haben. Bisher wurde nicht mitgeteilt, ob der Ministerpräsident von Württemberg-Baden, Dr. Reinhold Maier, zugleich die Aufgaben eines Befreiungsministers versieht.

Noch eine Sowjetgeheimwaffe?

NEW YORK. Ein Sprecher der sowjetischen UNO-Delegation erklärte jetzt zu der Enthüllung Präsident Trumans über die Atomexplosion in der Sowjetunion, die Nachricht sei „keine Überraschung“ für die Delegation gewesen. Der frühere sowjetische Außenminister Molotow habe diese Entwicklung bereits in einer Rede im November vergangenen Jahres angedeutet. „Molotow sprach von einer anderen Großwaffe neben der Atom-bombe“, fügte der Sprecher hinzu.

Größtes Oktoberfest seit 40 Jahren

Alle Rekorde gebrochen — Fantastische Bilanz

MÜNCHEN. (dpa) Entgegen den Hoffnungen aller Schausteller wurde das Oktoberfest in München nicht verlängert. 14 Tage lang strömten täglich viele tausend Besucher auf die „Wies'n“. Die Bierzelte meldeten Tagesumsätze zwischen 20 000 und 50 000 Liter. 105 000 Hendl'n, die zwischen sechs und zwölf D-Mark kosteten, mußten sterben. Die Bundesbahn hatte allein am letzten Wochenende 58 Sonderzüge nach München laufen lassen. Es wird berichtet, daß seit 1910 kein Fest so viele Besucher zu verzeichnen hatte. Die Bilanz der Polizei weist 120 Taschendiebstähle, 50 einfache und zehn schwere Diebstähle, zwei Autodiebstähle, zehn Verhaftungen und fünf Feueralarme aus. Dreitausendmal mußte das Rote Kreuz erste Hilfe

leisten. An einem einzigen Schnapskiosk wurden täglich 4000 „Stamperl“ konsumiert, zehn Prozent davon allerdings nicht gezahlt. Dagegen bezüchten 99 Prozent der Ständeinhaber ihre Standgebühren.

Die Attraktion der Wies'n, der „Rotor“, hält den Rekord der Besucherzahl. Rund 5000 Menschen schauten täglich in den kreisenden Kessel oder verloren selber den Boden unter den Füßen. Der Rotor soll noch eine Woche auf der Theresienwiese stehen bleiben, weil Wissenschaftler Versuche mit ihm anstellen wollen. Jeweils rund 30 000 Menschen stiegen in den Nachtstunden zur Bavaria hinauf und schauten sich das glänzende Bild von oben an.

DER MANN MIT DER Greifenklaue

Kriminalroman von Bigg Toddy

Alle Rechte Prometheus-Verlag, Gröbenzell

59. Fortsetzung

Eine Handbewegung Toms ließ ihn schweigen. „Ich habe dies auch nur angeführt, um zu zeigen, daß es noch recht viele Straßen seitwärts gibt, ehe wir dem bequemen Trampelpfad des Verdachts gegen ein Mädchen wie Jane nachlaufen dürfen. Und nun führen wir das alte „cui bono“ weiter. Wenn nützt also alles, nachdem wir mich selbst und den Toten ausgeschieden haben? Nur einem einzigen Menschen — Miß Jane!“ „Nun fangen Sie an vernünftig zu werden“, lobte Torsten. „Alle Verdacht lenkt sich auf sie — auf die nämliche Art, wie er sich zu Beginn des Falles auf mich lenkte, und doch besteht ein grundsätzlicher Unterschied. Während es bei mir die offenbare und gestellte Absicht, ja, der herbeigeführte Plan des unsichtbaren Täters war, wir Miß Jane Bonny eigentlich nur durch einige Umstände belastet, die außerhalb der Berechnung des Mörders liegen. Mich wollte der Unbekannte verhaftet sehen, Jane aber schon er auffällig, ja, sie ist wirklich die einzige Ferrymore-Erbin, die noch keinerlei Schwierigkeiten hatte — wenigstens nicht durch den Verbrecher.“ „Sie wäre die Universalerbin geworden, wenn der Schuß heute nicht getroffen hätte“, sagte James. „Aber ich finde, mein Junge, deine Schlussfolgerungen drehen sich um

Kreise: zuerst hast du alles mögliche angeführt, um deine verehrte Jane zu entlasten, und nun steuerst du das Gespräch geradewegs darauf hin, ihr den hübschen Hals zu brechen.“ „Das Unmöglichste ist das vor der Entdeckung Sicherste!“ zitierte Tom. „Ihr habt alle einen Umstand übersehen, hinter dem sich der Mörder geschickt versteckt. Wenn Miß Jane die Universalerbin wird, so gewinnt nicht nur sie das viele Geld, sondern auch — der Mann, den sie heiraten wird.“ Der Captain schlug mit der Faust auf den Tisch. „Tom, Junge!“ rief er, „Ich glaube du hast ein Ei gelegt!“ Der Inspektor brachte sich vor lauter Aufregung den wohlgebürsteten Bart in Verwirrung. „Fahren Sie fort!“ stieß er hervor. Und Big Toddy war in großer Form. Seine Abneigung gegen Männer, die Miß Jane zu heiraten wünschten, führte ihn auf die neue Spur. „Es gibt da einen Kerl namens Cookie Rewell, einen Amerikaner, noch dazu, der sich seit einem — Jahr ich bitte, auf diesen Umstand zu achten! — durch heuchlerische Mildtätigkeit die arme kleine Jane verpflichtet hat, als ihre Mutter krank war und starb. Und dieser Bursche hat, ausgerechnet kurz vor der Testamentseröffnung die das Mädchen zur begehrenswerten Partie machen mußte, um sie

angehalten. Nicht Jane Bonny sondern Mister Cookie Rewell wird also das gesamte Ferrymore-Vermögen haben, wenn dieser Fall erledigt ist, und —“ setzte Tom mit finsterner Entschlossenheit hinzu, „wenn er nicht vorher von einem gewissen Big Toddy zur Strecke gebracht wurde.“

In Captain Griffins raschem und logisch geordneten Denken machten sich jedoch schon die ersten Zweifel geltend.

„Wie aber?“ sagte er, „soll dieser Mensch, der, nach Miß Janes Aussagen, in Wembley oder Bristol war, die Morde von Ferrymore Castle begangen haben?“

„Das Auto im Walde, James! Wenn man den Nordring n'mmt, fährt man mit einem guten Wagen in einer Stunde, von Wembley nach Hundstead.“

„Nein“, warf nun auch der Inspektor seine Bedenken gegen diese zu Anfang blendende Theorie ein. „Mister Rewell hat ein Alibi zumindest für den Fall Garner. Ich ents'ne m'ch genau, daß Sie mit Miß Jane wegen eines Telegramms stritten, das er vor einer oder zwei Stunden in Bristol aufgegeben hatte, als wir gerade von Garners noch warmer Leiche zurückkehrten. Wie kann ein Mann am Severs die Postämter bemühen und zugleich im Hunding Moor einen Menschen töten?“

„Aber für den Mord an Duff wenigstens besitzt er kein Alibi!“ rief Tom ärgerlich, denn dieser Umstand mit dem Telegramm paßte wirklich nicht recht in seine Theorie.

In diesem Augenblick erschien Fletcher in Begleitung des Telegraphenboten, der ein Blitzkabel für Miß Jane abzugeben hatte.

„Von Cookie!“ riefen Tom und der Captain wie vor den Kopf geschlagen, Tom riß das Telegramm auf.

„Habe mich um einen Tag in Bristol verspätet, kehre aber morgen bestimmt nach Wembley zurück, Sehnsucht wird immer größer. Ihr Cookie.“

Kurz gemeldet

Frankfurt. 990 Passagiere kamen am Sonntag auf dem Rhein-Main-Flughafen an. Die amerikanische Luftverkehrsgesellschaft A.O.A., die 713 von ihnen beförderte, hatte damit ihren bewegtesten Reiseverkehrstag.

München. Ueber 40 000 Sätze von Sondermarken wurden an den ersten beiden Tagen der Ausstellung „Hundert Jahre deutsche Briefmarke“ vom Sonderpostamt in München verkauft. Die Sondermarken zeigen eine Nachbildung der ersten deutschen Briefmarke, die Bayern 1849 herausgab.

Essen. Am Montag wurde Franz Rothhäuser, der letzte Geschäftsführer des Gettrweins christlicher Bergarbeiter Deutschlands und Mitbegründer und Hauptvorstandsmitglied der neuen Industriegewerkschaft Bergbau, in Essen beigesetzt.

Berlin. Zum 20. Todestag des Reichskanzlers der Weimarer Republik und späteren Außenministers Dr. Gustav Stresemann fand am Montag auf dem Berliner Luisenstädtischen Friedhof eine Gedenkfeier statt. In Anwesenheit des Berliner Bundestagsvertreters, des ehemaligen Reichstagspräsidenten Paul Löbe, gedachten Oberbürgermeister Professor Reuter und der ehemalige Mitarbeiter Stresemanns und jetzige Berliner FDP-Vorsitzende, Carl Hubert Schwennicke der Politik des Ausgleichs und der Friedensbereitschaft in der Locarno-Aera.

Rom. Eine internationale Schmugglerbande, der die italienische Polizei auf die Spur kam, beförderte seit geraumer Zeit Rauschgifte in Privatflugzeugen aus Oesterreich, Frankreich und der Schweiz nach Italien. Die Schmugglerware wird in den Herkunftsländern bei geheimen Zwischenlandungen aufgenommen und ebenso in Italien abgesetzt oder an bestimmten Stellen abgeworfen.

London. Verschiedene Londoner Reiseagenturen, die sich auf das Deutschlandgeschäft spezialisiert haben, sind bereits mit Reiseplänen für die Festspiele in Oberammergau beschäftigt. Die Nachfrage ist unerwartet hoch. Es wird wie vor dem Kriege im nächsten Jahre zum erstenmal wieder festumrissene Gesellschaftsfahrten zu verbilligten Preisen geben.

Washington. Die Vereinigten Staaten beabsichtigen gegenwärtig nicht, die Regierung der chinesischen Volksrepublik anzuerkennen, gab der Sprecher des amerikanischen Außenministeriums, Michael McDermott, am Montag bekannt.

Postwertzeichen im gesamten Bundesgebiet

KARLSRUHE (SWK). Die zur Zeit im Umlauf befindlichen Postwertzeichen des vereinigten Wirtschaftsgebietes und die Länder Rheinland/Pfalz, Württemberg-Hohenzollern und Baden haben nunmehr im gesamten Bundesgebiet Gültigkeit. Man kann also jetzt Postwertzeichen einer dieser vier Postverwaltungen in den Gebieten jeder anderen Postverwaltung des Bundesgebietes zur Freimachung verwenden.

Wie wird das Wetter?

Schönes Herbstwetter

Übersicht: Das bisher über Westeuropa gelegene Hochdruckgebiet verlagert sich nach Osten und bestimmt vorerst unser Wetter.

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Mittwochabend: Heiter, örtlich Frühnebel. Höchsttemperatur 19 bis 22 Grad, Tiefsttemperaturen 3 bis 6 Grad. Schwach windig.

AZ. Badische Abendezeitung Verlagsort Karlsruhe. Verlag, Schriftleitung, Anzeigenannahme und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstr. 23, Tel. 7130-53, Verlagsleiter: Wilhelm Niekodem, Verantwortlicher Redakteur: Hans G. Schlenker, Anzeigenleiter: Theodor Zwicker. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Mit Namen gezeichnete Artikel stellen die Meinung des Autors, nicht unbedingt die der Redaktion dar. Verlag und Druck: Karlsruhe Verlagsgesellschaft G.m.b.H., Karlsruhe, Waldstraße 23, Fernruf 7130-53.

Das war der Text.

Cookie besaß damit ein ebenso ansehnliches Alibi für diese Nacht, wie für die Sache mit Garner. Der Inspektor und Tom warfen sich entmutigt in den Sessel zurück, nur der Captain hielt das Formular in den Händen und las nochmals den Text. Sorgfältig verglich er auch alle Abzeichnungen der Post. Es gab aber gar keinen Zweifel, daß dieses Telegramm vor zwei Stunden in Bristol aufgegeben worden war.

„Mir ist dieses Alibi zu schön und zu programmäßig!“ sagte Griffins. „Solche Dinge sind meistens gelogen. Diesmal sage ich: das Unmögliche ist das vor Entdeckung Sicherste.“

Und er ging an den Apparat und meldete ein Gespräch auf Polizeileitung nach Bristol an. Um diese frühe Stunde waren die Leitungen frei und er bekam gleich Verbindung. Er wollte wissen, wer das Kabel aufgegeben hatte. Die Bristolern mochten den Beamten, der es vor zwei einhalb Stunden angenommen hatte, umgehend wegen einer Personalbeschreibung befragen.

Man wartete auf den Gegenruf und rauchte unterdessen, so daß sich blaue Wolken in der Halle zu verbreiten begannen. Als der Apparat endlich schrillte, liefen alle drei zum Telefon. Es schlug sieben Uhr auf der Standuhr.

Es war aber nicht Bristol, Wembley war in der Leitung ein Kriminalkommissar Buller meldete sich.

„Wir haben die Ausreißerin“, sagte der Mann. „Sie kam eben mit einem Auto von London her an. Aber wir fanden einen Mann in ihrer Wohnung vor, er heißt Cookie Rewell und ist Amerikaner. Was soll mit ihm geschehen?“

„Halten Sie ihn fest“, sagte der Captain tief aufatmend, „ausgerechnet diesen Herrn möchten wir gerne sprechen!“

Fortsetzung folgt.

BRUCHSAL und Umgebung

Elektrifizierungspläne der Deutschen Bundesbahn

Nord-Südverbindung gewinnt wieder alte Bedeutung — Auch Basel—Bruchsal soll elektrifiziert werden

Rund um BRETTEN

Aus dem Gerichtssaal

Bretten. Um den § 216 ging es wieder einmal in einer Amtsgerichtsverhandlung am Montag. Angeklagt war ein 25jähriger Brettener, der, erst vor knapp einem Jahr aus der Kriegsgefangenschaft entlassen, im April eine gleichaltrige geschiedene Frau kennen gelernt hatte. Dann folgte das alte Lied: Das Verhältnis blieb nicht ohne Folgen, er gab ihr Tabletten, die ihm in der Gefangenschaft ein Kamerad als „sicheres Mittel“ vermacht hatte. Als dann das traute Verhältnis in die Brüche ging, ohne daß die Tabletten geholfen hatten, zeigte die Frau ihren treulosen Freund an, der sich nun vor Gericht wegen Beihilfe zur versuchten Abtreibung zu verantworten hatte. Man konnte sich zwar des Eindrucks nicht erwehren, daß — wenn schon — die „Eva“ genau so auf die Anklagebank gehört hätte und nicht nur als Zeugin hätte fungieren sollen, aber nach dem Stand der Dinge mußte das Gericht den Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis verurteilen. — Ein weiterer Angeklagter, der schon im Wiederholungsfall wegen Nahrungsmittelfälschung auf dem Gebiet der Milchwirtschaft bestraft worden war und Antrag auf richterliche Entscheidung über die ihm zu hoch erscheinende Buße gestellt hatte, zog es auf den Rat des Vorsitzenden vor, es an Stelle einer aussichtslosen Verhandlung mit einem Gnadengesuch zu probieren.

Zwei Verkehrsunfälle

Bretten. Am Sonntagabend wurde in der Diebsheimer Straße ein elfjähriges Mädchen von einem Motorradfahrer angefahren und leicht verletzt. Nach Lage der Dinge trifft den Fahrer keine Schuld. — In der Melanchthonstraße lief ein Knabe gegen ein Auto. Nur dem Umstand, daß dieses ganz langsam fuhr, ist es zu danken, daß auch in diesem Falle das Kind mit leichten Verletzungen davonkam.

Monatsbericht der Stadtpolizei

Bretten. Die Städtische Polizei hatte sich im Monate September mit 72 Fällen von Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen zu befassen. Im einzelnen handelte es sich um einen einfachen Diebstahl, 4 Fahrraddiebstähle, ein Betrug, ein Notzuchtversuch, eine Unzuchtshandlung mit Kindern, ein Fall von Widerstand gegen die Polizei, ein Vergehen gegen das Lebensmittellgesetz, eine Uebertretung der Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend, einen groben Unfug, 7 Felddiebstähle, 49 Verstoße gegen die Straßenverkehrsordnung, zwei Uebertretungen der örtlichen Gesundheitsordnung, eine sonstige Uebertretung. Es ereigneten sich ferner drei Verkehrsunfälle, davon einer mit tödlichem Ausgang, während zwei nur geringen Sachschaden zur Folge hatten.

Zaisenhäusern. Die Einführung einer Feuerchutzabgabe hat die Gemüter stark bewegt, vor allem wird kritisiert, daß die Hebebeiträge nicht sozial gestaffelt sind, sondern lediglich nach Altersstufen. Die Auswirkung zeigt sich in einer zahlreichen Anmeldung zur Freiwilligen Feuerwehr, wodurch man von der Zahlung der Feuerchutzabgabe befreit ist. Da der Zuwachs der aktiven Feuerwehr jedoch über den Bedarf hinausgeht — an sich eine seltene Tatsache — ist jetzt eine Aufnahmesperre ausgesprochen worden.

Stels. Die Straße nach Bretten ist seit Jahren in einem außerordentlich schlechten Zustande und es wird deshalb dankbar begrüßt, wenn jetzt endlich die Möglichkeit geschaffen worden ist, daß diese nun neu ausgebaut wird. Einige hundert Meter von der Dorfstraße sind bereits fertiggestellt und dem Verkehr übergeben, der 2. Abschnitt erhält jetzt die Terrauflage und wird gewalzt, während der 3. Bauabschnitt gegenwärtig die Packsteinunter-

Schlußfeier der Karlsruher Lehrerbildungsanstalt

Am Samstag wurde der erste zweijährige Ausbildungslehrgang für Volksschullehrer nach dem Kriege mit einer Feierstunde abgeschlossen. Der Leiter dieses Kurses, Oberstudienrat Jauch, begrüßte die Regierungsdirektoren Heidelberger und Geyerhaas von der Unterrichtsverwaltung, Regierungsdirektor Schwall als Vertreter des Oberbürgermeisters sowie Vertreter der Kirche und der Kreisschulämter als Gäste. Er betonte in seiner Ansprache, daß sich die Lehrerbildung, die in Baden vorbildlich ist, langsam wieder dem normalen Stand nähert. Die innere Schulreform muß beim Lehrer anfangen. Der „Mensch im Lehrer“ muß weiterwachsen. Die Basis dazu sollte unter anderem die Ausbildung geben, indem sie möglichst vielseitig und auf breiter Grundlage aufgebaut wird. Theorie und Praxis wurden dabei nicht getrennt, und die Lehrerbildungsanstalt bemühte sich immer von der praktischen Unterrichtssituation in induktiver Weise zur Theorie aufzusteigen. Unterrichten ist nicht nur ein Handwerk, sondern trägt in seiner höchsten Form künstlerischen Charakter. Regierungsdirektor Geyerhaas warf in seiner Rede die Frage auf, ob wir mit der Neuordnung der Lehrerbildung auf dem rechten Weg seien. Die Aufführung des Händelatoriums am Vortage und das Ergebnis der Prüfungen zeigte, daß die jungen Lehrer im rechten Geist an ihren Beruf herangegangen waren. Im Mittelpunkt stehe immer wieder die Formung des eigenen Selbst zur Erzieherpersönlichkeit. Alle 64 Kandidaten haben die Prüfung bestanden. Leider ist es nicht möglich, daß sie sofort ihren Dienst antreten. Regierungsdirektor Geyerhaas konnte den Kandidaten nur empfehlen, die Wartezeit gut zu nützen. Der erfolgreichste Erzieher wird später der sein, der die nüchternen Wirklichkeit an sich selbst erfahren hat. Nur die lebendige Hingabe gibt dem Lehrer die Kraft und Geduld für seine Arbeit. Die Feier wurde durch sauberes Musizieren der jungen Lehrer umrahmt. Wa.

Drei Verkehrsunfälle

Bruchsal. Am 1. 10. gegen 17 Uhr, fuhr ein Personenkraftwagen aus Richtung Bruchsal nach Forst. In der Nähe des Gutshofes der Landesstrafanstalt kam ihm ein unbekannter LKW entgegen, der in der Straßenmitte fuhr. Der PKW mußte ausweichen und fuhr auf den an dieser Stelle erhöhten Gehweg. Durch den plötzlichen Ruck des Fahrzeuges brachen angeblich die Speichen des Lenkrades. Durch starkes Bremsen versuchte der Fahrer seinen Wagen auf der Straße zum Stehen zu bringen. Er konnte jedoch nicht verhindern, daß er in das angrenzende Grundstück hineinfuhr und dabei den Drahtzaun und einen Baum beschädigte. Der Wagen fiel nach der rechten Seite um und blieb erheblich demoliert liegen. Die Ladung, aus Porzellanwaren bestehend, ging größtenteils in Trümmer. Der Fahrer trug Schürf- und Platzwunden davon und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Der mitfahrende Sohn blieb unverletzt. — Am Freitagmorgen gegen 5 Uhr fuhr in Richtung Heidelberg ein größerer LKW-Lastzug. In der Nähe des Schwallenbrunnens versuchte ein zweiter Wagen, zu überholen und streifte den Lastzug am vorderen Kotflügel. Dadurch wurde der Lastzug nach rechts in den Straßengraben gedrückt und fiel der Länge nach um. Personen wurden nicht verletzt. Der überholende Wagen fuhr, obwohl er merken mußte, daß er einen Zusammenstoß hatte, unbekümmert davon. — In Heidelberg, an der letzten Ortskurve nach Bretten, stießen zwei Wagen zusammen. Zwei Personen wurden leicht verletzt.

Bruchsal. Wir erinnern unsere Leser nochmals an den in unserer Samstagausgabe angekündigten Filmabend des Leibnis-Bundes über die Beltbrücke, der am Donnerstag, den 6. Oktober, im Jugendheim St. Peter, Friedhofstraße, stattfindet. Beginn 19.45 Uhr. Eintritt frei.

Bruchsaler Filmvorschau

Von heute bis Donnerstag, 6. 10., läuft der Film „Das andere Leben“, der sich mit dem Jugendverfolgungsgesetz auseinandersetzt. AB **Heidelberg.** Bei einem Treffen der 55jährigen Hauptlehrer Hermann Wächter, Heidelberg, auf dem Friedhof einen Kranz nieder zum Gedenken an die toten ehemaligen Schulkameraden. — Den Odenwaldklub führte seine Sonntagswanderung über Gochsheim, Flehingen, Kürnbach nach Dardingen, wo sich auch die Sinzheimer Gruppe zum großen Sängerfest eingefunden hatte. — Helmut Alfeld verließ diese Woche seine ihm liebgeordnete Heimatstadt, um zu seinen Eltern nach Omaruru in Südwestafrika zurückzukehren. 1931 war er als 41/2jähriger Junge hierhergebracht worden, um Schulerziehung und kaufmännische Lehre in Deutschland zu erhalten. Seine Mütter, eine gebürtige Heidelheimerin, ist leider in der Zwischenzeit gestorben. Ein Herbstblumenstrauß für ihr Grab und eine handvoll Heimat Erde nahm er mit auf den Flug zum andern Kontinent. Seine Schulkameraden bereiten ihm einen herzlichsten Abschied, und die Einwohnerschaft wünschte dem beliebten jungen Mann viel Glück in seiner neuen Heimat.

Im September kehrten 18925 Kriegsgefangene heim

Der Monat September brachte, nach einer Mitteilung der SPD-Gefangenenhilfe, mit 18925 Kriegsgefangenen den stärksten Anteil der diesjährigen Entlassungen. Von den Kriegsgefangenen und verschleppten Frauen kehrten aber auch in diesem Monat keine zurück. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß bis zum 31. Oktober alle unbelasteten und bis zum 31. Dezember 1949 auch alle belasteten Kriegsgefangenen entlassen sein sollten, ausgenommen Kriegsverbrecher.

Bericht aus Hambrücken

Hambrücken. Die von der Spar- und Darlehenskasse einberufene und „festgefahrene“ Generalversammlung wurde auf Beschluß des Gesamtvorstandes durch die Versammlung am Sonntag, den 25. September 1949 wieder „flott“ gemacht. Die Spar- und Darlehenskasse ist eine der stärksten und bestfundierten im ganzen Landkreis. Durch den in den letzten Jahren ansteigenden Warenverkehr von 80 bis 90 Tausend DM jährlich ist die Genossenschaft gezwungen, zur Unterbringung ihrer Waren einen eigenen Lagerschuppen zu erstellen. Ein dahingehender Beschluß des Gesamtvorstandes und der Verwaltungsmitglieder, konnte weder bei der Generalversammlung noch bei der letzten Versammlung die Zustimmung der Genossenschaftsmitglieder finden. Die Ansicht der Mitglieder, daß der bisher von der Genossenschaft benutzte Raum der Hopfenarre auch weiterhin benutzt werden kann, wurde von der Gemeindeverwaltung negativ beantwortet. BÜR-

Der Vorsitzende des Arbeitsausschusses für die Elektrifizierung der Eisenbahnstrecken Stuttgart—Bruchsal—Heidelberg—Mannheim und Mühlacker—Karlsruhe führte auf einer vor kurzem erfolgten Tagung zu diesem Vorhaben folgendes aus.

Die Zusammensetzung des Ausschusses zeigt, daß das Arbeitsgebiet des Ausschusses räumlich über die in seinem Namen enthaltenen Strecken hinausgeht, da von vornherein in den Aufgabenkreis auch die Elektrifizierung der Eisenbahnstrecke Karlsruhe—Bruchsal und Bietigheim—Heilbronn einbezogen ist. Eine Ausdehnung über dieses Arbeitsgebiet ist jedoch unweckmäßig, um den Gesamtplan nicht zu gefährden.

Das räumliche Arbeitsgebiet des Ausschusses ist unabhängig von der künftigen staatsrechtlichen Gestaltung des Südwestraumes. Kommt es zu der Bildung eines einheitlichen Südweststaates, dann ist die Elektrifizierung im Interesse des gesamten Landes unbedingt erforderlich, um mit der bayerischen Konkurrenz bestehen zu können. Gleichzeitig aber bildet das Stück Mannheim—Heidelberg—Karlsruhe den Beginn der Elektrifizierung der Rheintalstrecke, die im Konkurrenzkampf gegen die elsässische Rheintalbahn steht. Trotzdem durch die Zoneneinteilung, die Demontage und die Behinderung des Reiseverkehrs ihre Inanspruchnahme z. Zt. verringert ist, wird sie die alte Bedeutung im gesamtdeutschen Interesse wieder gewinnen müssen. Würden zwei selbständige Länder Württemberg und Baden gebildet, so wäre das Interesse des Landes Württemberg an der Elektrifizierung der Strecke Stuttgart bis zum Anschluß an die Rheintalstrecke in Bruchsal nicht geringer als das des gesamten Südweststaates. Das Land Baden aber hat an der Durchführung der Elektrifizierung der Strecke Mannheim—Heidelberg—Karlsruhe mindestens im Hinblick auf die Rheintalstrecke dasselbe Interesse. Für die Elektrifizierung der Strecke Mühlacker—Pforzheim—Karlsruhe und Bietigheim—Heilbronn werden sich die beteiligten Städte und die in ihnen vereinigten Wirtschaftskreise in den getrennten Ländern sicherlich nicht minder einsetzen als in einem vereinigten Südweststaat. Das Interesse der Reichsbahn vollends an der Elektrifizierung ist von der Landesenteilung völlig unabhängig. Für sie handelt es sich darum, die Elektrifizierung auf solchen Strecken durchzuführen, die betrieblich wegen der Steigungsverhältnisse und wegen des zu bewältigenden Personen- und Güterverkehrs jetzt schon so in Anspruch genommen sind, daß eine Steigerung ihrer Verkehrskraft in absehbarer Zeit nicht mehr möglich ist.

Hier bildet die Strecke Stuttgart—Bietigheim—Mühlacker—Bruchsal ein geradezu klassisches Beispiel.

Es ist selbstverständlich, daß das Verkehrsministerium seine über ein Jahr betriebenen intensiven Vorarbeiten zur Erreichung der Elektrifizierung nicht mit der Bildung des Ausschusses eingestellt hat. Im Gegenteil, diese Vorarbeiten wurden verstärkt und dürften in absehbarer Zeit zu einer grundsätzlichen Einigung zwischen der Verwaltung für Verkehr, der Hauptverwaltung der Eisenbahnen und dem Land führen. Auch die Reichsbahndirektion Stuttgart ist mit ihren technischen Planungsarbeiten nicht müßig gewesen.

Die Reichsbahn kann in Anbetracht ihrer gegenwärtigen schwierigen Finanzlage solche Unternehmen nur mit Hilfe des Landes durchführen.

Es handelt sich um ein 100 Millionen-Projekt.

Dazu kommen noch die Kosten für die Fahrzeugbeschaffung im Betrag von rund 50 Millionen DM.

Die Ausführung des Unternehmens muß aus betrieblichen wie aus finanziellen Gründen auf mehrere Jahre verteilt werden.

Aus der anschließenden Aussprache sind namentlich die folgenden Ausführungen des Elektrifizierungsdirektors der Eisenbahndirektion Karlsruhe, Abteilungspräsident Sexauer, bemerkenswert:

Auf der Strecke Mannheim—Basel sind vor dem Kriege in beiden Richtungen täglich 160 Züge gefahren worden. Zur Zeit verkehren zwischen Rastatt—Baden-Oos und zurück täglich schon wieder 88 Züge. Die nordischen Länder und die Schweiz haben an dieser Strecke das gleiche Interesse wie wir selbst. Es ist jetzt mit einer ständigen Steigerung der Zugzahl gerade auf der badischen Hauptbahn zu rechnen. Obwohl noch viele Schwierigkeiten bestehen, werden im Bereich der Eisenbahndirektion Karlsruhe die Fahrpläne pünktlicher durchgeführt als vor dem Krieg. Es ist zu erwarten, daß auch die alten Reisegeschwindigkeiten bald wieder erreicht werden.

Die Eisenbahndirektion Karlsruhe ist der Auffassung, daß die Eisenbahnverbindung Norden—Baden—Schweiz bald wieder ihre frühere Bedeutung haben wird. Die augenblickliche Belegung, die noch Einschränkungen der Besatzungsmacht unterworfen ist, darf bei der Elektrifizierung der Strecke nicht zugrunde gelegt werden, sondern es ist in absehbarer Zeit wieder mit einer vollen Inanspruchnahme zu rechnen, zumal im nächsten Jahr die abgebauten Gleise wieder eingebaut sind.

Die Eisenbahndirektion Karlsruhe plant, die Elektrifizierung von Basel aus zu beginnen und in Bruchsal den Anschluß an die Strecke Stuttgart—Mannheim zu finden. Sie befürwortet den Vorschlag der Stadtverwaltung Heidelberg, mit Rücksicht auf den dichten Verkehr zwischen Heidelberg und Mannheim diese Strecke als Teilstück vordringlich zu elektrifizieren.

Dem Projekt der Elektrifizierung werden mehr finanzielle als technische Hindernisse entgegenstehen. Für die Stromversorgung der Strecke Basel—Karlsruhe sind keine unüberwindlichen Schwierigkeiten zu erwarten.

Der Ausschuss wird sich in Bälde mit konkreten Vorschlägen zur Inangriffnahme des geplanten Unternehmens zu befassen haben.

germeister Debatte gab die Erklärung ab, daß die Hopfenarre auch in Zukunft ihrem Zweck erhalten bleiben soll, darüber hinaus wird versucht artverwandte Industrie zu finden, die zusammen mit der Hopfenfachschaft die Trockenanlage und die dazu gehörenden großen Räume das ganze Jahr hindurch ausnützen, um dadurch auch eine Mehreinnahme an Mieten zu erzielen. Zum Schluß gab Vierling von der Zentralgenossenschaft Anleitung über Saatgutwechsel und Düngemittelverwendung, die von der Versammlung mit Interesse aufgenommen wurde.

Sport im Landkreis Bruchsal

Fußball: Kreisklasse A		Tabellenstand	
Untergrombach — Philippsburg	3:1	Mangolsheim	3 14:3 6
Neudorf — Rheinhausen	3:0	Stettfeld	3 14:4 5
Karlsdorf — VfB Bruchsal	3:2	Neuthard	4 8:9 5
Kronau — Oberhausen	1:2	Rheinsheim	3 9:3 4
Heidelberg — Unteröwisheim	5:1	Weiber	2 6:9 4
Huttenheim und Langenbrücken waren spielfrei. Die einzige Ueberraschung ist der Sieg von Oberhausen in Kronau.		08 Bruchsal	3 4:7 2
Tabellenstand nach der vierten Runde:		TSV Wiesental	3 2:3 0
Karlsdorf	3 7:4 6	Hambrücken	4 10:17 0
Untergrombach	4 6:2 6		
Huttenheim	3 8:3 5		
Heidelberg	4 7:4 5		
Langenbrücken	3 6:2 4		
Neudorf	3 5:2 4		
Philippsburg	3 4:4 4		
Kronau	4 6:7 4		
Oberhausen	4 4:7 2		
Unteröwisheim	4 4:11 1		
Rheinhausen	4 1:9 1		
VfB Bruchsal	3 5:8 0		

Klasse B — Gruppe Bergstraße
 Gochsheim — Zeutern 4:9
 Oestringen — Ubstadt 3:0
 Menzingen — Münzshheim 2:0

Das Spiel Oberöwisheim — Obergrombach ist ausgefallen. Beide Punkte bekam Obergrombach. Zeutern siegte hoch und verdient. Tabellenstand:

Ortringen	4 22:1 5
Menzingen	3 5:2 5
Zeutern	3 14:10 4
Ubstadt	4 12:7 4
Obergrombach	4 2:7 4
Münzshheim	4 8:13 3
Oberöwisheim	4 4:13 1
Gochsheim	3 6:20 0

B-Klasse — Gruppe Hardt
 Rheinsheim — TSV Wiesental 4:1
 08 Bruchsal — Weiber 0:1
 Hambrücken — Mangolsheim 1:2
 Stettfeld — Neuthard 2:2

Rund um Karlsruhe

Spessart. Der Musikverein „Frohsinn“ veranstaltete am kommenden Sonntag sein erstes Konzert im Adlersaal, das der Bevölkerung etwas von der in aller Stille geleisteten Arbeit zeigen soll. Das Konzert findet in der Zeit von 15.00—17.00 Uhr statt, während für den Abend um 19.00 Uhr eine große Herbstfeier mit Tanz geplant ist. Programme sind im Vorverkauf für 1 DM erhältlich.

Berghausen. Ab 1. Oktober ist in der Sommerstraße 1 eine zweite Milchausgabestelle in Betrieb. Mit dieser Einrichtung ist einem längst vorhandenen Bedürfnis endlich Rechnung getragen. — Trotz knapper Geldmittel hat sich die Gemeindeverwaltung entschlossen, verschiedene Ortsstraßen, die sich in einem sehr schlechten Zustand befinden, in Ordnung bringen zu lassen. So hört man dieser Tage in verschiedenen Gassen den Pflasterhammer klingen und eine Teermaschine im Verein mit einer Dampfwalze vollführen die Oberflächenreue.

AZ gratuliert

...in Berghausen: Den Eheleuten Hermann Vogel und Albert Löffel zu ihrer Goldhochzeit. Hermann Vogel ist Arbeitsveteran der Badischen Maschinenfabrik Durlach und seit nahezu 50 Jahren Mitglied der SPD. Albert Löffel war lange Jahre Feldhüter und Wegwart der Gemeinde.

Der Wiederaufbau der Stadt Karlsruhe

Vom Dezernenten des Bauwesens Bürgermeister Heurich

1716 Wohnungen erbaut — 4842 Wohnungen instand gesetzt — Monatlicher Bevölkerungszuwachs von 400 Personen

(I. Teil)

Um ein Bild von der seit 1945 im Wohnungsbau geleisteten Arbeit zu geben und die Möglichkeiten für die Zukunft aufzuzeigen, ist es notwendig, einen Rückblick zu tun auf das Erbe, das uns 1945 der Krieg und die Nächte der Zerstörung hinterlassen haben.

Die Stadt Karlsruhe besaß 1939 vor dem 2. Weltkrieg einen Wohnungsbestand von rund 57 000 Wohnungen mit rund 175 000 Wohnräumen. Davon wurden durch den Krieg 15 200 Wohnungen mit 37 000 Wohnräumen zerstört und unbewohnbar und weitere 20 000 Wohnungen mit 53 400 Wohnräumen leichter beschädigt. Das bedeutet den Verlust von annähernd $\frac{1}{3}$ des Wohnungsbestandes von 1939.

In diesem Zusammenhang interessiert die Art der gesamten Gebäudeschäden Karlsruhes. Der Vorkriegsbestand betrug 37 731 Gebäude aller Art, davon wurden durch den Krieg 17 219 Gebäude mehr oder weniger beschädigt. Total zerstört (80—100%) wurden 8955 Gebäude, schwer- (50—80%) beschädigt wurden 1867 Gebäude, mittelschwer- (30—50%) beschädigt 2096 und leicht- (0—30%) beschädigt 4391 Gebäude. Das bedeutete einen Verlust an Baustoffsubstanz gegenüber 1939 von 33—35 Prozent. Einem zügigen Wiederaufbau stand zunächst das Fehlen ausreichender Baustoffe insbesondere Holz und Eisen entgegen. Dabei oblag der Stadtverwaltung als selbständige Baustoffkontingenträgerin neben dem Wiederaufbau des städtischen Hausbesitzes die Baustoffversorgung des Wiederaufbaues des privaten und genossenschaftlichen Hausbesitzes, sowie des städtischen beschädigten Besitzes, während der Aufbau der Industrie, der staatlichen Gebäude, Gebäude der Eisenbahn, der Post und der Kirchen in die Zuständigkeit dieser Kontingenträger wie Wirtschaftsministerium, Innenministerium, Bahn usw. fielen. Unter Einsatz aller verfügbaren Handwerker und durch die Initiative jedes Einzelnen wurde in den Jahren 1945/46 zunächst die Beseitigung der leichten Schäden in Angriff genommen, und in den Jahren 1947/48 mit dem Wiederaufbau der mittel- und schwerbeschädigten Gebäude begonnen. Neubauten konnten nur in ganz geringem Umfang erstellt werden.

Währungsreform lähmte Wohnungsbau

Dem Mangel an Baustoffen vor der Währungsreform entsprach nach der Währungsreform das Fehlen des Baugeldes, das sich bei wesentlich erhöhten Baukosten besonders lähmend auswirkte. Ungefähr 400 im Rohbau fertige Wohnungen konnten infolge Finanzierungsschwierigkeiten nicht weitergebaut, sondern die Arbeiten mußten eingestellt werden. Nur vereinzelt wurde die Bautätigkeit fortgeführt, und hier waren es besonders die Ladengeschäfte, die eine rege Tätigkeit entwickelten, während der Wohnungsbau fast zum Erliegen kam. Erst nach Bereitstellung öffentlicher Baukredite konnten viele der zur Währungsreform eingestellten Bauvorhaben fortgesetzt werden. Z. Zt. sind rund 800 bis 900 Wohnungen im Wiederaufbau begriffen.

1716 Wohnungen erbaut

Trotz dieser Schwierigkeiten wurden von 1945 bis 1949 1716 Wohnungen durch Wiederaufbau neu geschaffen. Dabei verteilten sich die neu geschaffenen Wohnungen auf 1945/46 mit 200 Wohnungen, 1947 mit 572 Wohnungen, 1948 mit 698 Wohnungen und im ersten Halbjahr 1949 mit 246 Wohnungen. Daneben wurden im gleichen Zeitabschnitt (1945 bis 1949) 4842 Wohnungen, die bewohnt aber beschädigt waren, wieder instandgesetzt. Wenn neben den Wiederaufbauleistungen im Wohnungsbau in diesem Zusammenhang auch ein Teil der übrigen Arbeiten des Wiederaufbaues erwähnt werden, so nur deshalb, um zu zeigen, daß für die Stadtverwaltung in den Jahren 1945 bis 1949 weitere dringende Aufgaben auf dem Gebiete des Bausektors zu bewältigen waren. Hierfür nur 4 Beispiele:

Im Gebiet der Stadt Karlsruhe lag eine Trümmerschuttmenge von rund 1,5 Mill. cbm, davon wurden bis 30. 6. 1949 bereits 1,15 Mill. abgeräumt. Die Aufwendungen der Stadt hierfür waren 8,7 Mill. RM und 2,4 Mill. DM.

Von den vor dem Kriege vorhandenen 682 Volksschulräumen waren nach Kriegsende nur noch 296 benutzbar, während heute bereits wieder 423 Schulsäle dem Volksschulunterricht

Bahnpolizei verhaftet Schmuggler

Stuttgart. Vor einigen Tagen gelang der Stuttgarter Bahnpolizei die Aufdeckung umfangreicher Schmuggelgeschäfte.

Bei einer Jedigen Schneiderin tschechischer Staatsangehörigkeit, die dem auf einem Abstellgleis stehenden Speisewagen des Orient-Express entstieg, fand die Bahnpolizei größere Mengen unversteuertes Zigarettenpapier, das offensichtlich von den Keilern des Speisewagens stammte. Bei sorgfältiger Durchsichtung dieses Wagens stellte es sich heraus, daß dort insgesamt 190 000 Strickmaschinenadeln, 1100 Pakete tschechisches Zigarettenpapier und 15 000 tschechische Kronen versteckt lagen. Diese Waren die einen Wert von etwa 20 000 DMark haben, wurden der Zollfahndungsstelle übergeben. Ein Mitteilmann, der bis vor kurzem in Stuttgart in der Reinsburgerstraße gewohnt hatte, konnte in dem Augenblick festgenommen werden, als er seinen Komplizen im Speisewagen weitere Ware übergeben wollte.

zur Verfügung stehen. Diese Zahl ist jedoch völlig unzureichend, da die Zahl der Schulkinder seit 1939 von 14 000 auf 20 000 gestiegen ist.

Die Zahl der in staatlichen, städtischen und privaten Krankenanstalten zur Verfügung stehenden Betten betrug vor dem Kriege 1849. Sie war nach Kriegsende auf 1479 (i. J. 46) gesunken und beträgt heute 2745 Betten, (d. s. fast 50% mehr als 1939). Diese bauliche Leistung bei dem Wiederaufbau der Krankenhäuser bedeutet leider keineswegs einen höheren Stand der Volkshygiene gegenüber 1939, sondern ist eine notwendige Folgeerscheinung der seit 1945 stark verschlechterten Gesundheitsverhältnisse der Bevölkerung von Karlsruhe. Die Kriegsfolgen und vor allem die durch Wohnungsnot hervorgerufene Einengung der Bevölkerung wirkte sich sehr ungünstig auf den allgemeinen Gesundheitszustand aus. Neben dem Wiederaufbau der Schulen und Krankenhäuser läuft z. Zt. der Aufbau der zerstörten Ausstellungshallen, in der außer Räumen für ein kleines Theater ein großer Festsaal entsteht, der für Ausstellungen und größere Veranstaltungen den dringend notwendigen Raum bietet.

Auch auf dem Gebiete des Tiefbaues wurden durch die Stadt in der Zeit von 1945 bis 1949 an Brücken, Kanälen, Straßen usw. Wiederaufbauleistungen im Werte von 1,32 Mill. durchgeführt, und außerdem Neuanlagen von Kanalisationen und Straßen für neu zu erschließende Wohngebiete im Werte von $\frac{1}{2}$ Mill.

Daß neben diesen ebenfalls notwendigen Bauarbeiten der Zugang von rund 1800 neu geschaffenen Wohnungen keine wesentliche Besserung der Wohnungsnot darstellt, zeigt eine Gegenüberstellung der Einwohnerzahl und der Zahl der Wohnungen von 1939 und 1949.

Von 60 000 Einwohnern auf 196 000 angewachsen

Karlsruhe hatte 1939 184 489 Einwohner. Der niedrigste Stand wurde Anfang April 1945 mit 81 271 erreicht. Dazwischen ist die Zahl der Einwohner auf rund 196 000 angewachsen, also gegenüber 1939 ein Mehr von 12 000. Unter der Einwohnerzahl von 196 340 befinden sich 21 393 Neubürger. Etwa 2—2500 alteingesessene Bürger der Stadt Karlsruhe befinden sich noch in ihren Evakuierungsorten und warten auf die Rückkehr in ihre Heimatstadt.

Z. Zt. ist eine monatliche Bevölkerungszunahme von rund 400 Personen, davon rund 70 Neubürgern, zu verzeichnen.

Daß bei dieser starken Bevölkerungszunahme der Wohnungsbau nicht Schritt halten

kann, ist selbstverständlich, denn das würde monatlich den Bau von 100 Wohnungen, d. h. pro Jahr 1200 Wohnungen, verlangen, eine Zahl, die in den besten Baujahren vor dem 2. Weltkrieg nicht erreicht wurde. Der Bevölkerungszunahme von 12 000 Personen in der Zeit von 1939 bis 1949 steht für den gleichen Zeitraum eine Abnahme von 11 362 Wohnungen mit 47 014 Wohnräumen gegenüber. Denn während 1939 in Karlsruhe 56 974 Wohnungen mit 175 048 Wohnräumen vorhanden waren, sind es 1949 nur noch 45 612 Wohnungen mit 123 032 Wohnräumen. Dabei sind am Wohnraumbestand von 1949 die von der Besatzungsmacht beanspruchten 405 Wohnungen abgesetzt.

Bei diesem Verhältnis von Einwohner und Wohnraumzahl ergibt sich für Karlsruhe eine Wohndichte von 1,53 Personen pro Wohnraum, gegenüber 1,05 Personen pro Wohnraum im Jahre 1939. Dazu ist zu sagen, daß die Zahl 1,05 für Karlsruhe bereits eine starke Wohndichte bedeutete, denn noch 1929 war die Wohndichte für Karlsruhe 0,87 Personen pro Wohnraum, während z. B. Mannheim zur gleichen Zeit bereits 1,07 Personen pro Wohnraum hatte. Dieser Unterschied in der Wohnstruktur kommt auch in der Tatsache zum Ausdruck, daß Karlsruhe über eine verhältnismäßig höhere Zahl größerer Wohnungen verfügt. Dies bedingt, daß diese größeren Wohnungen heute mit 1 bis 3 Untermieterfamilien ausgelastet werden müssen, wobei die Küchen und anderen Nebenräume zur gemeinsamen Benutzung zur Verfügung stehen müssen. Dadurch ergeben sich größere Wohngemeinschaften, die für die Bevölkerung eine größere Härte und für die Wohnungsbehörde größere Schwierigkeiten in der Wohnraumbewirtschaftung bedeuten, als dies bei Städten der Fall ist, bei denen mehr kleinere Wohnungen — Arbeiterviertel vorhanden sind.

Jäger fordern Jagdausübungsrecht

Jäger-Forum in Karlsruhe — Einheitliches Jagdgesetz für die Westzonen gefordert

Am Samstag nachmittag trafen sich die Jäger aus Karlsruhe und Umgebung, nicht etwa zu einer großen Treibjagd — sondern um ihre Fragen in einer Forumsveranstaltung zu diskutieren.

Der Kreisvereinsvorsitzende der Württg.-Badischen Jägervereine, Albert Schneider, hieß die Anwesenden willkommen, vor allem die Vertreter der Jagdbehörden, des Landratsamtes und der Stadtverwaltung. Die eingeladenen Vertreter der Besatzungsmacht waren nicht gekommen. Schneider wies kurz auf

die den Jäger interessierenden Fragen hin, wie Jagdverordnungen, Waffenfrage, Wildschaden und Wildererunwesen. Etwas zögernd kamen die Fragen aus den Kreisen der Jägerschaft: Wo kommt das Wild her, das im Handel angeboten wird? Es ist zum großen Teil unberechtigt erlegtes Wild, aber es ist schwer in einzelnen Fällen die Bezugsquellen nachzuweisen. Sehr zahlreich waren die Berichte von Jagdpächtern über unzulässiges Jagen in wenig waidgerechter Form von Besatzungsangehörigen und deutschen Begleitern. Landforstmeister Reiß und Regierungssinspektor Loch schlugen vor, solche Fälle wie bisher mit präzisen Wagennummerangaben an das Kreisjagdamt und das Landratsamt zu melden, daß sie an die Militärregierung weitergemeldet werden.

Auf die Anfrage über eine Senkung der Hundsteuer in Karlsruhe, versorach Stadtrat Moos sich bei den zuständigen Stellen dafür einzusetzen. Aber die für den Jäger wichtigste Frage ist das Jagdausübungsrecht mit der Waffe. Mit Militarismus hat der Waffenbesitz des Jägers wenig zu tun, aber er ist unfair, daß ein Jagdpächter Pacht und Wildschaden bezahlen muß, wenn er gar keinen Nutzen von seiner Jagd hat. Wie soll er ohne Waffe Wildfrevler, Raub- und Schwarzwild wirksam bekämpfen?

Auch in der französischen Zone ist es noch nicht ganz so weit, wie es auf dem Papier steht. Es sind immerhin fünf Stellen zu passieren, bis ein Waffenschein ausgestellt werden kann. Auch Landforstmeister Reiß vom Bezirksjagdamt sprach sich für eine baldige Ausgabe von Waffen an die Jagdpächter aus. Auf die Frage nach Abschlußplänen, die für das laufende Jahr noch nicht in Händen der Pächter seien, erklärte Landforstmeister Reiß, daß das Bezirksjagdamt überhaupt gegen Abschlußpläne gewesen sei.

Die Jägervereine hilt die Abschlußpläne aber für die einzig mögliche Kontrolle über den vorhandenen Wildbestand und in Verbindung mit den Bestimmungen über die Jagdausübung der Besatzung auch für ein Mittel den Besatzungsangehörigen zu sagen: in diesem Revier kann nicht mehr gejagt werden, weil der Abschluß erfüllt ist. Zur Waffenfrage wurde sehr eindeutig Stellung genommen. Die Besatzungsmacht stellt die Geduld der Jäger auf eine harte Probe.

Die Jäger fordern ihr Jagdausübungsrecht zurück

Es ist klar, daß sie mit Besatzungsangehörigen zusammen liegen werden, wie früher ja auch Ausländer zu deutschen Jäsen eingeladen wurden. Aber der Pächter muß Herr seines Reviers bleiben. Er zahlt die Pacht und die Lasten. Es soll nicht so kommen, wie in der englischen Zone, wo die Besatzungsmacht der Jagdherr ist und die Pächter die Geduldeten. Es müßte ein Ausschuß gebildet werden, aus deutschen Pächtern und amerikanischen Jägern, in dem alle jagdlichen Fragen behandelt werden könnten. Die bisherige Regelung sieht vor, daß den mit deutschen Jagdführern jagenden Amerikanern 50 Prozent des erlegten Wildes ohne Bezahlung überlassen wird. Die Jäger fordern aber, daß dieses Wild von den amerikanischen Gästen bezahlt wird. Die Wünsche der Jäger sind knapp zusammengefaßt die, daß erstens ein einheitliches Rahmengesetz für die Westzonen geschaffen, und zweitens das Jagdausübungsrecht und die Waffenfrage in absehbarer Zeit selbst

Zur totalen Mondfinsternis

Bei dem in der Nacht vom 6. zum 7. Oktober eintretenden Vollmond durchwandert unser Erdbegleiter den Schattenkegel der Erde, so daß ihm das Sonnenlicht entzogen und er somit „verfinstert“ wird. Die Finsternis ist — günstiges Wetter vorausgesetzt — in ihrem ganzen Verlauf in Deutschland gut sichtbar, allerdings müssen Liebhaber der Sternkunde sich schon „die Nacht um die Ohren schlagen“, weil der Eintritt des Mondes in den Kernschatten der Erde (am Mondrand „links oben“) erst um 2.05 Uhr beginnt. Der dunkelgraue Erdschatten wandert dann über die silberne Mondscheibe hinweg und bedeckt nach und nach deren Kratergebilde. Um 3.20 Uhr beginnt die Totalität, die bis 4.33 Uhr dauert. Trotz der „totalen Verfinsternis“ ist der Mond aber am Himmel immer noch in kupfrig-rötlichem Licht sichtbar, weil Sonnenstrahlen, die rings um die Erde deren Atmosphäre streifen, durch die brechende Wirkung unserer Lufthülle abgelenkt, in das Innere des Schattenraumes gelangen. Die rote Färbung

rührt davon her, daß bei diesem Durchgang der weißen Sonnenstrahlen durch die Atmosphäre diesen der blau-grünliche Lichtanteil entzogen wird, so daß nur rotes Licht übrig bleibt: ein Vorgang ähnlich wie bei der Abend- oder Morgenröte. Nach dem Ende der Totalität zieht die Schattengrenze wieder über die Mondoberfläche dahin, nunmehr die Mondgebirge dem Licht wieder freigebend, bis um 5.48 die Finsternis endet und etwa 1 Stunde später der Mond untergeht. — Bemerkenswert ist noch, daß die Gestirne der Mondoberfläche, die bei Vollmond infolge Fehlens einer Lufthülle um den Mond sich unter der Wirkung der Sonnenstrahlen auf etwa 200 Grad erhitzt haben, sich eben durch den Mangel einer die Wärmeabstrahlung auch herabsetzenden Mondatmosphäre in der kurzen Zeit der totalen Verfinsternis auf etwa —100 Grad durch Ausstrahlung in den eisigen Weltraum abkühlen, um kurze Zeit nach Wiederabstrahlung durch die Sonne sich wieder auf den früheren Wert zu erhitzen.

Olus Noih und Fern

Während der Arbeit an Jugendlichen vergangen

Konstanz. Hier wurde ein 38jähriger Mann verhaftet, weil er seine berufliche Tätigkeit ausnützte, um sich in unsittlicher Weise an Jugendlichen zu vergehen. Mehrere Fälle konnten ihm nachgewiesen werden.

Mord im DP-Lager

Ulm (SWK). An der Kellertreppe eines Neu-Ulmer DP-Lagers wurde eine Ukrainerin mit einer acht Zentimeter langen Schnittwunde am Hals aufgefunden. Sie starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Militär-Kriminalpolizei hat die Ermittlungen aufgenommen.

12 Jahre Zuchthaus für Mordschlag — Eine ungläubliche Wette

Mainz (SWK). Das amerikanische Kriegsgericht verurteilte den amerikanischen Soldaten Wiley Gatos, der, wie wir berichten, am 6. September am Landungssteg des Dampfers „Bismarck“ einen Kellner erschlagen hatte, wegen fahrlässiger Tötung zu 12 Jahren Zuchthaus. Die Anklage lautete auf vorsätzlichen Mord. Der Angeklagte gab an, er habe eine Wette gemacht, den Deutschen mit einem Schlag zu Boden zu strecken.

Während des Abendmahls die Handtasche gestohlen

Mannheim (SWK). Während sie sich zum Abendmahls begab, wurde einer Angestellten in der Jesuitenkirche die Handtasche gestohlen. Die Diebin konnte festgenommen und die Tasche der Eigentümerin wieder zurückgegeben werden.

Opfer einer Falschgeld-Händlerbande

Wangen (SWK). Als ein 25jähriger kaufmännischer Angestellter einen Schmock auf dem

Schwarzen Markt für 939 DM verkauft hatte, bemerkte er, daß er neun falsche Hundertmarkscheine in den Händen hielt. Um sich vor einem Verlust zu schützen, versuchte der Geprellte, das Geld mit Hilfe zweier Freunde wieder loszuwerden. Dabei wurde er jedoch erpapt und vom Schöffengericht Wangen wegen Verbreitung von Falschgeld in Tateinheit mit Betrug zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten verurteilt.

Mit Hilfe einer vergifteten Zigarette beraubt

Frankfurt (SWK). In der Wohnung einer Frankfurterin erazien dieser Tage ein Unbekannter, um angeblich Größe einer Bekannten zu überbringen. Im Laufe des Gesprächs bot er Zigaretten an. Die Frau, welche eine genommen hatte, wurde bereits nach den ersten Zügen ohnmächtig und erwachte erst nach mehreren Stunden. In der Zwischenzeit hatte der Dieb mit ihrem gesamten Schmock im Werte von mehreren tausend DM das Weite gesucht.

Sechs Jungen in einer Kiesgrube verschüttet

Ludwigsburg (SWK). Zu welchen Folgen das leichtsinnige Spielen von Kindern in Kiesgruben führen kann, wurde in einer Grube bei Geislingen unter Beweis gestellt. Acht Jungen hatten sich dort eine Höhle gegraben und während sich zwei der Kinder vor dem Eingang beschäftigten, gruben innerhalb der etwa drei Meter langen Höhle sechs Kinder weiter. Hierbei rutschte die Erdwand ein und begrub die Jungen unter sich. Vier Knaben konnten sich noch selbst herausarbeiten, während zwei völlig verschüttet wurden, dem geistesgegenwärtigen Eingreifen eines 12jährigen Jungen gelang die rasche Bergung eines dieser Kinder. Das zweite Kind konnte erst nach einiger Zeit und in bewußtlosem Zustand geborgen werden. Wiederbelebungsversuche führten glücklicherweise zum Erfolg.

Tücke des Objekts

Personen des Schauspiels: Ein großer Hund, ein kleiner Bub und ein noch kleinerer Hund. Requisiten: Eine gefüllte Milchkanne. Ort: 100 Meter nach einem Milchgeschäft. Zeit: Gestern vormittag.

1. Szene und Vorspiel: Vorsichtig die Milchkanne tragend, schreitet besagter Junge und Hauptdarsteller den heimatischen Gefilden zu, dabei immer nach seinem Hund schauend, daß er keine üblen Streiche ausführen möge. Von links tritt ein Störenfried dieses Idylls in Gestalt eines großen Hundes auf, der, lüsternd die Zunge heraushängend, sich dem Kleinen nähern will.

Zweite Szene: Der Junge, nichts Gutes ahnend, bückt sich und nimmt unter vieler Mühe seinen kleinen Freund auf den Arm. Dritte Szene und erster Höhepunkt des dramatischen Geschehens: Der große Hund versucht trotz allem mit dem Kleinen anzubandeln. Der Bub will in seiner Not den großen Köter vertreiben, indem er nach ihm tritt. Dabei fliegt sein Pantoffel in weitem Bogen auf die andere Straßenseite.

Vierte Szene: Gedankenarbeit des Jungen, wie er am besten zu seinem Pantoffel kommen kann, ohne die Milchkanne oder seinen Hund abzusetzen, da beide durch die Anwesenheit des angriffslustigen großen Hundes gefährdet erscheinen: Stellt er die Kanne auf den Boden, sauft der Hund die Milch aus; setzt er dagegen seinen Hund auf die Erde, haut dieser womöglich mit dem Großen ab.

Fünfte und letzte Szene des Dramas: Der Bub versucht, ohne sich von Kanne und Hund zu trennen, die dritte Möglichkeit und will in den am Boden liegenden Pantoffel schlüpfen, rutscht dabei aus, fällt in den Straßengraben, Milchkanne kippt um, Milch und Hund laufen davon und zurück bleibt ein trostloses Häufchen Mensch als Opfer widriger Umstände, dem aber das Schlimmste, die „Gegenüberstellung“ mit seiner Mutter, noch bevorsteht, die dann die letzten Zeilen des Geschehens mit dicken Buchstaben auf die Rückseite des kleinen Hauptdarstellers schreibt — allerdings hinter dem Vorhang. Heikö.

DEUTSCHER FILM IN SELBSTZENSUR

Prüfung für alle drei Zonen — Erste Ergebnisse der Wiesbadener Filmtage

Es begann mit Beratungen der Verleiher, mit Fachgesprächen und Erfahrungsaustausch. Vom Verleiher aus greifen die Überlegungen nach zwei Seiten, denn sie stehen genau in der Mitte zwischen Herstellung und Verbrauch, zwischen Produzenten und Theaterbesitzern. Die Verleiher sind die Auffangorganisation für die fertigen Filme und der Umschlagplatz zur Öffentlichkeit über das Lichtspieltheater. Sie sind oder sie waren in geordneten Zeiten die ersten Geldreserven der Produktion, die Kassen, aus denen der Filmhersteller die Zahlungsmittel in einem lebendigen Kreislauf zuflossen. Heute sind auch sie verflochten in den stockenden Gang der Geschäfte und in den Mangel an Krediten. Der Produzent, der mit reifen Filmideen, mit fertigen Drehbüchern, mit einem Mitarbeiterstab auf Abruf und mit Eventualverträgen mit Darstellern dasitzt, weiß ein Lied davon zu singen. Aber die Filmleute sind nun einmal Optimisten. Sie haben von jeher mit Rückschlägen, mit Versagern, mit Fehlberechnungen der immer wieder unvorhersehbaren Aussichten besonders eines nicht alltäglichen Filmmotivs rechnen gelernt, und sie sind auch durch den unerlässlichen persönlichen Einsatz jedes Einzelnen und den immer wieder neuen und überraschenden Verlauf ihrer eigenschöpferischen Arbeit daran gewöhnt, daß man den Kopf nicht hängen lassen darf.

So zeigte auch der zweite Tag der Wiesbadener Beratungen, daß die Ziele des „Arbeitsausschusses der Filmwirtschaft“ klar abgesteckt waren. In ihm als einer Spitzenorganisation der Filmverbände laufen die großen leitenden Gesichtspunkte der allgemeinen deutschen Filminteressen zusammen, und es konnte wohl keine bessere Wahl getroffen werden als die Betreuung von Curt Oertel mit den ersten grundlegenden Beschlüssen. Der Übergang der Befugnisse auf dem Gebiete des Films von der Alliierten Militärregierung auf die deutschen Träger der Filmwirtschaft, gibt heute dem deutschen Film ein reiches Maß an verpflichtender Initiative zurück. Curt Oertel, ein Avantgardist des künstlerischen Dokumentarfilms großen Stils, ein internationaler deutscher Filmmann mit der Erfahrung des Praktikers aus ureigenstem Schaffen und der frischen Kraft

schöpferischer Ideen, hat nach dem Krieg dem deutschen Film in jahrelanger stiller Arbeit den Weg in die Zukunft bereitet.

Der erste Schritt zur Zusammenfassung der Kräfte ist getan. Der „Arbeitsausschuß der Filmwirtschaft“ als eine trizonal geschlossene kulturelle und wirtschaftliche Vertretung richtete an alle Organe der Bundesregierung und an sämtliche Länder-Ministerien, die sich mit Fragen des Films befassen, eine Entschlüsselung, die den Bund als die allein zuständige Instanz für die Regelung allgemeiner Rechtsverhältnisse des Filmwesens anruft. In der Tat verbietet die Eigengesetzlichkeit des Films in seiner Mischung aus Kunst, Technik und Wirtschaft und seine große volkswirtschaftliche Bedeutung eine regionale Aufspaltung übergeordneter Maßnahmen, soll nicht das Gelingen künstlerisch wertvoller Arbeit und die Beschaffung und geordnete Amortisation hoher Produktionsbeträge in Frage gestellt sein.

Als am dritten Tage der englische Brigadier General W.H.F. Crowe M. C. im Namen der drei Militärregierungen die Filmprüfung in deutsche Hände legte, setzte er unter einen im Grunde längst vollzogenen Tatbestand den Schlußstrich. Schon seit Mitte Juli ist die „Freiwillige Selbstkontrolle

der deutschen Filmwirtschaft“ an der Arbeit und hat in einem Übermaß an Leistung mehr als 185 Filme, zumeist solche aus der Zeit vor 1945, „begutachtet“. Diese neue Art der Filmzensur steht in Europa einmalig da und hat nur im amerikanischen Hays Office, einer durch die Industrie selbst vorgenommenen Filmkontrolle, ein Vorbild. Ihre Voraussetzung ist kein staatliches Gesetz, sondern etwas sehr viel Gewichtigeres, die Selbstverantwortung, der freie Entschluß, nur die Grundregeln der Menschenwürde, des Anstandes, der Ethik und der staatspolitischen und rechtsstaatlichen Vernunft gelten zu lassen. Diese neue deutsche Filmprüfung, niedergelegt in einfachen Richtlinien und gesichert durch Berufungsinstanzen, dazu bestimmt auch, deutsche wie ausländische Filme gleichermaßen zu beurteilen, ist in der Tat ein „Hüter der Ordnung und ein Streiter der Freiheit.“ Sie ist das vielversprechende Beispiel einer unbürokratischen Einrichtung und ein Erfolg in einer Zeit der Entpersönlichung der Lebensformen, wie ihr Präsident, der frühere Ministerpräsident Professor Dr. Geiler (Heidelberg), betonte, als er die neue Zensurausübung in die Selbstverwaltung der deutschen Filmwirtschaft übernahm.

Dr. R. Volz

SCHÖNE MÄDCHEN — die beste Reklame

... sie ist verlobt und verwendet Pond's Schönheitscreme — Amerikanische Werbemethoden

„Sie ist berückend, sie ist verlobt — und sie verwendet Pond's Schönheitscreme...“

„50 Millionen Frauen sehen Woche für Woche Filme, in denen die Diva stets ihren Mann bekommt, und deshalb verwenden auch Sie Lux-Seife...“ Das sind einige der Standard-Sätze, die man in jeder amerikanischen Zeitschrift findet, die sich einem von Plakaten, von der Leinwand und neuerdings auch von den Fernsehschirmen mehr oder weniger aufdrängen. Und unfehlbar wird der Text die Unterschrift zu einem Bild sein, das ebenso unfehlbar ein Mädchen mit ebenso unfehlbaren Formen zeigt.

Dieses simpelste und dennoch eindrucksvollste Mittel der Reklametechnik versagte

noch nie seine Wirkung, und die amerikanischen Werbefachleute sind alle der gleichen Meinung: nichts zieht das Auge des Lesers mehr an als das Bild eines hübschen Mädchens.

Die amerikanische Wirtschaft gibt gegenwärtig rund 830 Millionen Dollar jährlich aus, um durch Anzeigen in Zeitschriften die Botschaft des Fortschritts und des Optimismus zu verkünden — meist durch den Mund lächelnder Reklamegirls. Ueber ein Drittel aller mit dieser Riesensumme bezahlten Anzeigen zeigt das Bild eines hübschen Photomodells. Die Brauereien, Zigarettenfabriken und die kosmetische Industrie zeigen sogar in mindestens jeder Anzeige ein Mädchen und kommen damit unmittelbar nach den großen Modehäusern, die natürlich auf Photomodelle erst recht nicht verzichten können und nicht verzichten wollen.

Weitblickende Werbefachleute machten sich die Ergebnisse der Psychologie und der wissenschaftlichen Meinungsforschung zu nutze um bei dem sich stetig verschärfenden Reklamewettkampf die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf „ihre Firma“ zu lenken. Sie packen die Menschen in ihrer Werbung bewußt bei ihren psychologischen Schwächen und scheuen nicht davor zurück, sich auch an ihren Argwohn zu wenden. Sie erfinden neue Worte, um die harten Tatsachen des Lebens zu verschleiern, und schrecken das Publikum mit eigens zu diesem Zweck ersonnenen Krankheitsbezeichnungen. So taucht beispielsweise „B. O.“ bald als allgemeinverstandene Abkürzung von „body odour“ (Körpergeruch) oder „Büro-Taille“ als Umschreibung für Fettleibigkeit auf. Sie fanden heraus, daß Empfeh-

LASST AUGEN SPRECHEN!

In Romanen gewisser Art (Volksausgabe, 50 Deutsche Pfennige) war es ja eigentlich schon immer neiderregend schön beschrieben worden: „... und er las die Antwort an ihren blauen Mädchenaugen ab...“ Offengestanden, da ich mir nicht vorstellen konnte, wie man das macht und meinem Urteilsvermögen gegenüber gern ein wenig skeptisch bin, hätte ich mich auf diese vage angedeutete Methode nicht immer hundertprozentig verlassen mögen.

Aber nun weiß ich Bescheid. Endgültig. Das Rezept für das seltsame „Gallup-Interview entre deux“ kam nämlich jetzt, wie alles genial Einfache (das Drei-Sekunden-Schnitzel z. B.) von drüben, jenseits des Ozeans. Und kein Geringerer, als der Filmstar Linda Darnell hat es schriftlich fixiert.

Vorausgesetzt, daß der Uebersetzer einwandfrei gearbeitet und nicht „links“ mit „rechts“ und „oben“ mit „unten“ herumgeschalt hat, lautet es, passen Sie gut auf, folgendermaßen: Ein reizendes Zwinkern mit dem linken Märchenaugen bedeutet nichts weniger als „Ich will tun, was Sie wünschen“ — rechts dasselbe: „Leider, Verehrtester, bin ich nicht frei!“ und der, ach so beliebte, Aufblick zum bestimmten Himmel sagt frank und frei: „Daraus wird nichts, mon cher“, während indessen der keusch zu Boden gesenkte Blick ein-eindeutig (ein-eindeutig ist kein Druckfehler, sondern ein an der Technischen Hochschule entwickelter mathematischer Begriff) besagt: „Nein, no, jamais“.

Damit wäre der an sich verhältnismäßig einfache Teil der Lektion erschöpft. Was nun kommt, um die Ausdrucksmöglichkeiten des Augen-Vokabulars zu erhöhen, bedürfte meiner Meinung einigen intensiven Trainings, falls man nicht von der Natur schielenderweise schon dazu prädestiniert sein sollte.

Ein Auge nämlich, das sich nach links in die Ferne verirrt (probieren Sie es einmal, aber nicht gerade mit dem gläsernen!) heißt vielsagend: „Vielleicht“, dieselbe Uebung rechts: „Sobald ich frei bin“ und ein leichtes Zusammenkniffen beider Lieder endlich: „Ein bißchen später, darling!“

So, nun wissen Sie es, ein für allemal. Und nun deklinieren Sie das Vokabular einmal zur Probe durch. Aber bitte im eigenen Kämmerlein. Ein Uneingeweihter könnte sonst nämlich einen Amokläufer kurz vor dem Start hinter Ihnen vermuten und das Ueberfallkommando alarmieren.

Und was ich zu der Sache meine? — Seit ich davon weiß, trage ich auch bei Regenwetter eine Sonnenbrille. Aus Furcht, einmal mißverstanden zu werden. J. B.

lungsschreiben aus dem Kundenkreis, angefangen vom kleinen Tabakhändler bis zum berühmten Filmstar, oft werblüftende Werberfolge erzielten, und gleichzeitig gingen findige Reklameleute dazu über, ihre Ware durch mehr oder minder vertrauenerweckende Gutachten anzupreisen. Sie appellieren an das Verlangen der Menschen nach neuen und immer besseren Dingen und rechtfertigen damit gelegentliche Uebertreibungen. Aber nur wirklich gute Ware läßt sich heute leicht verkaufen. Die Werbeexperten haben sich deshalb auch sofort der neuen Situation angepaßt und legen in letzter Zeit das Schwergewicht auf diskrete Hinweise bezüglich der einzigartigen Güte ihrer Waren.

Drogen machen willenlos

Gibt es ein „Wahrheitsserum“? — Geständnisse durch Chemikalien

Die Geständnisfreudigkeit der Angeklagten in den großen politischen Prozessen jenseits des Eisernen Vorhangs erragt immer wieder in der ganzen Welt Aufsehen. Sie überrascht besonders deshalb, weil ja allen Angeklagten von sich buchstäblich durch ihre Aussagen um den Allgemein ist man davon überzeugt, daß die schier Mittel erzwingen wurden.

Tatsächlich gibt es Drogen, die den Menschen willenlos machen und ihm die Fähigkeit der Selbstkontrolle rauben. Die bekanntesten Drogen dieser Art sind Amytal und Pentothal. Außerdem soll von dem sowjetischen Drogenforscher Kaftanow ein Mittel mit der Bezeichnung Actedron entwickelt worden sein. Über dieses Mittel sind keine näheren Einzelheiten bekannt. Es ist nicht mehr als eine bloße Vermutung, wenn behauptet wird, Actedron lähme den menschlichen Willen so stark, daß der davon Betroffene nur ein „Bedürfnis“ kenne, sich unterzuordnen und zu gehorchen. Vielleicht werden wirklich durch Actedron die Hirnfunktionen weitgehender beeinträchtigt als durch Amytal oder Pentothal. In den Grundwirkungen wird es sich jedoch kaum von diesen Mitteln unterscheiden.

Amytal und Pentothal gehören zur Klasse der Barbiturate. Das erste Medikament der Barbiturate, das 1903 von E. Fischer entdeckt wurde, ist unter dem Namen Veronal allgemein bekannt. Veronal ist ein gutes Mittel gegen Schlaflosigkeit, die Tatsache jedoch, daß es nur bei gewöhnlicher Schlaflosigkeit hilft und nicht bei Schlaflosigkeit, die durch seelische Ursachen hervorgerufen wird, führte dazu, der Wirksamkeit dieses Mittels genauer nachzugehen. Dabei entdeckte man, daß es verbessert, z. B. als Evipan-Natrium, geeignet ist, innere Spannungen und Hemmungen zu beseitigen. Nervenärzte bedienen sich dieser Mittel und erreichten damit überraschende

Heilungen. Die Patienten verloren alle Hemmungen und sprachen sich frei aus über alle qualenden Erlebnisse, mit denen sie innerlich nicht fertig werden konnten und die den Grund ihrer Erkrankung bildeten.

Diese Medikamente besitzen also tatsächlich die Kraft innerlich freizumachen. Vergessenes wieder in Erinnerung zu rufen und auch die Stimmung zu heben. Und so wie seelisch Kranke sich unter dem Einfluß dieser Mittel vom Ballast unbewältigter Konflikte befreien können, die vielfach unbewußt in ihnen schlummern, beginnen auch gesunde Menschen zu plaudern, wenn bei ihnen diese Mittel angewendet werden. Aber, und das ist das Ausschlaggebende, alles was erzählt wird, sind Erlebnisse, die der Betreffende einmal hatte und die er vergessen hatte oder im normalen Zustand nicht mitteilen will.

Keines der bis jetzt bekannten Mittel, und dazu wird wohl auch das Actedron gehören, verändert das seelische Gefüge eines Menschen so weit, daß er unwahre Schuldgeständnisse und Selbstbeichtungen ausspricht, weil ein Fragender sie zu hören wünscht. Unter der Einwirkung chemischer Mittel kann man einen Menschen nur zur Selbstdarstellung veranlassen, man kann ihm nicht erfundene Ansichten und Erlebnisse einreden, die er dann zu einem vorgegebenen Zeitpunkt von sich reden würde. dpa

Darf man Ratten fangen?

3 Millionen Nager in Bombay — Stadtväter haben Rattensorgen

Mit viel Statistiken und etwas Phantasie stellte das Gesundheitsamt der indischen Großstadt Bombay kürzlich fest, daß sich in der Stadt 3 200 000 Ratten befinden, von denen jede einzelne alljährlich Schäden von zehn Rupien (etwa drei Dollar) anrichtet. Als der Stadtrat diese düstere Botschaft vernahm, setzte er sich zu einer Konferenz zusammen und begann, weltanschauliche Probleme der Rattenbekämpfung zu wägen.

Die Konservativen forderten eine „Rattenbekämpfungswoche“ mit Aufklärungsplakaten und gleichzeitig eine Erhöhung der Prämie für jede erlegte oder gefangene Ratte zur Steigerung der Privatinitiative. Hier machten alte erfahrene Stadtväter den Einwand, daß eine Erhöhung nicht in Frage käme. Würde nämlich die Fangprämie zu verlockend, dann bestünde die Möglichkeit, daß in armen Familien Ratten eigens gezüchtet würden, um sie dann als „Lebweizen“ zu verkaufen — was nicht im Sinne der Rattenbekämpfung sein dürfte.

Stadtrat Goerhandas Goculdas Moraji hingegen, ein strenggläubiger Hindu, erstarrte in Entsetzen, als er von dem Rattenvertilgungsplan hörte: eben jetzt werde der Gott Ganapati gefeiert, von dem jeder Hindu wisse, daß er gerne auf Ratten gefressen sei. Jetzt eine Aktion gegen die Lieblinge des Gottes: unausdenkbar!

Stadtrat Dattatry wieder nahm die Ratten nur zum Anlaß für eine lange programmatische Rede, in der er die Abschaffung der Slums und Elendsviertel forderte und zuletzt überhaupt nur noch die allgemeinen Pläne und Ziele seiner fortschrittlichen Partei pries.

So saßen also die Rattenfänger am grünen Tisch vor einem wahren Rattenschwanz von Problemen, während unterdessen die Ratten eifrig weiterknabberten: über drei Millionen Stück mit scharfen weißen Zähnen und hungrigen Mägen. Zuletzt einigte man sich auf einen Kompromiß: „Rattenbekämpfungswoche“ nach dem Ganapati Fest bei unveränderter Höhe der Fangprämie. (A.D.)

CONSUL

Kostbar in der Mischung
köstlich im Geschmack

Man öffnet die Packung und fühlt sich in beste Zeiten versetzt. Ja — das ist eine Zigarette, die mit vollem Recht den Namen CONSUL trägt, weil sie wieder die gute Tradition des genußreichen Rauchens repräsentiert: Voll im Gewicht, wunderbar köstlich — wohlgemischt aus edlen Importtabaken.



repräsentiert
FEINSTES AROMA
HOHE KÖSTLICHKEIT
VOLLES GEWICHT



Walcott wartet auf Kämpfe in Deutschland

Von unserem Korrespondenten in Rom

Walcott ist — wenigstens in „Zivil“ — nicht das, was ich mir unter einem Meisterboxer vorstelle. Wie er so in seinem Klubsessel im Hotel Excelsior vor mir saß, mit Hornbrille, gebückt, etwas schüchtern, erinnerte er mich lebhaft an einen Professor an einer Neger-Universität, den ich früher kannte. Walcott war so schweigsam und sprach so leise, daß sich die Unterredung schließlich nur noch zwischen seinem Manager und mir entwickelte. „Ein Kampf gegen deutsche Gegner? Aber natürlich. Warum denn nicht? Ich frage: Und wenn Walcott einen Vorschlag bekommen sollte, etwa mit Neusel oder ten Hoff in den Ring zu treten, würde er ihn annehmen?“

Hier mischte sich Walcott selber ins Gespräch und sagte mit dauerndem Kopfnicken, ja, ja, das würde er bestimmt tun, er würde auch, wenn es auf der Rückfahrt nicht gehen sollte, ohne weiteres von irgendwoher im Flugzeug ankommen, um einen Kampf gegen deutsche ebenbürtige Gegner auszufechten.

Sein Manager ermächtigte mich, diese Erklärung Walcotts den deutschen Sportfreunden mitzuteilen. Sie können voraussichtlich etwa am 7. Oktober auf der Rückreise in Hamburg an, würden vorher telegraphisch ein Zimmer in ihrem Hotel bestellen, man könnte also sogar zu diesem Zeitpunkt noch verhandeln.

Ich fragte Walcott, wie es ihm in Deutschland gefallen habe, doch seine Antwort war mir, von einem freundlichen Lächeln abgesehen, unverständlich. Sie scheint also positiv gewesen zu sein. Ich fragte weiter, ob er vielleicht ein Amateur sei, was in Italien allgemein üblich sei. Er erkundigte sich lebhaft bei seinem Manager, ob ich etwa einen heidnischen oder christlichen Glücksbringer meine, so etwas, was man um den Hals hänge. Nein, so was brauche er nicht. Außerdem sei er ja Methodist. „Aber trotzdem haben Sie sich ganz gut mit dem Papst unterhalten“, sagte ich. Da wachte Walcott wirklich ganz auf und mit ihm drei andere schweigsame Herren, die aus irgendwelchen beruflichen Gründen an unserem Tische saßen. „Oh ja, der Papst“, antwortete er sehr lebhaft, „der Papst interessiert sich wirklich für Sport, er redete fünf Minuten mit mir allein, erinnerte sich daran, daß ich im Jahre 1947 5000 Dollar für ein römisches Krankenhaus gestiftet habe, wünschte mir viel Glück und war überhaupt sehr nett. Sehr eindrucksvoll, sehr eindrucks-

voll“, wiederholte er, „sehr ergreifend. Ich bin, wie gesagt, Methodist, aber das spielt keine Rolle.“

Walcott fuhr inzwischen nach Neapel. Mit wem er sich messen wird, wußte er noch nicht. Anschließend hat er in Schweden Kämpfe gegen drei Gegner, die er noch nicht kennt, dann kehrt er über Hamburg nach Amerika zurück. An den deutschen Sportorganisationen liegt es, ihn zu einem Match zu gewinnen.

Toller Fußballskandal in Württembergs Jugendmeisterschaft

Ein toller Betrugsversuch wurde in der diesjährigen württembergischen Jugendfußballmeisterschaft aufgedeckt. Für die Ermittlung des Staffelsiegers in der Gruppe Waiblingen der A-Jugend war für den 27. März

Beginn der badischen Oberligakämpfe im Ringen

Wie auch im vergangenen Jahre besteht die badische Oberliga im Ringen aus 10 Mannschaften, die jeder gegen jeden in einem Vor- und einem Rückkampf anzutreten haben. Titelverteidiger ist der ASV Mannheim-Feudenheim, der auch in diesem Jahre wieder mit guten Aussichten an den Kämpfen teilnimmt. Die stärkste Mannschaft dürfte jedoch „Eiche“ Sandhofen haben, die mit Müller (Lampertheim) eine Verstärkung zu verzeichnen haben. Als nächstbeste Mannschaften sind Brötzingen, Wiesental, Lampertheim, Bruchsal und Ketsch zu nennen. ASV Heidelberg ist in diesem Jahr in die Oberliga aufgestiegen und wird keinen leichten Stand haben. Am kommenden Samstag und Sonntag finden folgende Kämpfe statt:

1884 Mannheim — ASV Lampertheim, KSV Wiesental — SpV Brötzingen, Eiche Sandhofen — KSV Kirrlach, SpV Ketsch — ASV Feudenheim, Germania Bruchsal — ASV Heidelberg, Lampertheim, Sandhofen und Bruchsal werden als sichere Sieger erwartet, während die zwei übrigen Begegnungen als offen gelten. In der Landesliga (Gruppe Nord) stehen folgende Paarungen auf dem Plan: VfK Ofterstheim — ASV Ladenburg, ASV Eppelheim — KSV Schriesheim, Germania Rohrbach — Germania Ziegelhausen, SG Hemsbach kampffrei.

In der Landesliga (Gruppe Süd) beginnen die Kämpfe erst am 15. Okt. Germania Karlsruhe tritt am Samstag zu einem Freundschaftskampf im Ringen gegen TV Mühlacker an. Dem Fußball-Repräsentativ-Spiel Nord- gegen Süddeutschland ging ein Leichtathletik-Pro-

ein Entscheidungsspiel zwischen VfR Waiblingen und SV Hegnach angesetzt. Waiblingen konnte nur die Staffelleisterschaft erringen, wenn es zu einem Siege gegen Hegnach kam.

Am 27. März überbrachte der Jugendleiter Brehmer des VfR Waiblingen persönlich seinem Staffelleiter einen Spielbericht mit Mannschaftsaufstellung und einem 3:1-Ergebnis für den VfR Waiblingen. Zufällig erfuhr der zuständige Staffelleiter, daß das Spiel am 27. März überhaupt nicht stattgefunden habe. Auf seine wiederholten Rückfragen bestätigte der Jugendleiter des SV Hegnach, daß das Spiel stattgefunden habe und von Waiblingen gewonnen wurde. Erst vierzehn Monate später wurde dieser wohl einmalig dastehende Betrugsfall aufgedeckt. Die beiden Jugendleiter, Rudi Brehmer vom VfR Waiblingen und Hans Gottschalk von Hegnach, wurden mit sofortiger Wirkung aus dem württembergischen Fußballverband ausgeschlossen.

gramm mit mehreren deutschen Meistern voraus. Zu den guten Leistungen gehört der 800-m-Sieg des deutschen Meisters Heinz Ulzheimer (Eintracht Frankfurt) in 1:35,1 Minuten. Im 5000-m-Lauf siegte in Abwesenheit des erkrankten Eberlein der deutsche Meister Ludwig Kalindl (1860 München) überlegen in 15:25,9 Minuten. Als gut ist noch der Diskus-Wurf des deutschen Exweltmeisters Hilbrecht (1880 München) mit 47,47 m zu bewerten.

Steuererleichterung für Vertragsfußball

In der Frage der Anerkennung der Vertragsspieler-Clubs als gemeinnützige Vereine, die lange Zeit umstritten war, scheint eine günstige Wendung eingetreten zu sein. Der oberste Finanzgerichtshof (OFH) München brachte in einem Rechtsgutachten über die Gemeinnützigkeit von Vertragsspieler-Vereinen zum Ausdruck, daß bei Fußballsportvereinen die Aufnahme von Vertragsspielern entsprechend den Bestimmungen für Vertragspieler, die die süddeutsche Oberliga und Landesliga am 30. Juli 1948 verbindlich festgelegt haben, einer Anerkennung der ausschließlichen und unmittelbaren steuerlichen Gemeinnützigkeit nichts im Wege steht.

Durch diesen Entscheid wird die Nachprüfung dieser Frage auch in den anderen Zonen wieder aktuell. dpa.

Getreideerträge „befriedigend“

Die Getreideerträge der diesjährigen Ernte werden vom württemberg-badischen Landwirtschaftsministerium als „durchaus befriedigend“ bezeichnet. Das Gesamt-Getreideaufkommen liegt in Württemberg-Baden über dem des Vorjahres. Die Hektarerträge bei Brotgetreide sind besonders gut ausgefallen. Obwohl die Gerste im Korn vielfach klein geblieben ist, konnten doch auch bei dieser Frucht beachtliche Ernteergebnisse verzeichnet werden. Unterschiedlich sind die Hafererträge. Ein Vergleich der diesjährigen Ernteschätzungen durch die Berichterhalter des Statistischen Landesamtes mit den Vorjahreszahlen der wichtigsten Getreidearten in Württemberg-Baden zeigt folgendes Bild (in Doppelzentnern pro Hektar):

	1948	1949
(endgültig) (Juli-Schätzung)		
Winterroggen	17,2	18,4
Winterweizen	19,7	21,4
Sommergerste	18,1	19,6
Hafer	15,9	17,4
Sommerngetreide	16,8	17,6

Diese Gegenüberstellung zu den Vorjahreserträgen zeigt, daß die Ernte 1949 sowohl bei Brot- als auch bei Futtergetreide erheblich besser ausgefallen zu sein scheint als die des Vorjahres. Die Verminderung der Anbauflächen wird, wie das Ministerium betont, dadurch mehr als ausgeglichen. (Lwb)

Für den wie alljährlich im Oktober zu erwartenden Spitzenbedarf an Transportraum stehen nach Mitteilung des Bundesverkehrsministeriums in Offenbach genügend Eisenbahnwagen zur Verfügung. Das Verkehrsministerium rechnet mit einer Mehranforderung von 2,7 Millionen Tonnen Eisenbahntransportraum zum Abtransport der Ernte. Außerdem sind im Transportprogramm für Oktober 300 000 bis 450 000 Tonnen für Getreide- und Mehleinfuhren, 700 000 Tonnen für sonstige Einfuhrgüter und rund 2 Millionen Tonnen für den Transport von Exportkohle vorgesehen.

Rechtshilfevereinigung gegen Patentprüfungen in Berlin. Die Vereinigung für gewerblichen Rechtsschutz in Frankfurt hat an den Bundestag und die Bundesregierung das dringende Ersuchen gerichtet, die Prüfung von Patentmeldungen unter keinen Umständen einer Berliner Behörde zu übertragen.

Die sowjetische Militärregierung schuldet nach dem Potsdamer Abkommen den Westmächten Gegenlieferungen im Werte von 44 Millionen RM für Reparationslieferungen aus den Westzonen, wie aus dem jetzt veröffentlichten zusammenfassenden Reparationsbericht der OMGUS für die Zeit vom September 1945 bis zum Juni 1949 hervorgeht.

Kissel - Kaffee Groß-Rösterlei **Kissel-Kaffee täglich frisch geröstet!** Annahme von Lohnröstungen Kaiserstr. 150, Autoeinf., Akademiestr. 51

Wohin heute Abend?

Badisches Staatstheater Dienstag, 4. Okt. 1949, 19.30 Uhr: 2. Vorstellung der Fäusterteil II und freier Kassenverkauf. „Die Macht des Schicksals“, Oper von Verdi.

PASSAGE-PALAST Täglich 18.00 und 20.30 Uhr, Prof. Doorlay's BRASILIENISCHE REVUE mit 100 internationalen Artisten. — Nur für Erwachsene über 18 Jahren.

Schauburg PAUSTRECHT DER PRARIE. Der erste wirklich große Wildwestfilm. — 13, 15, 17, 19 und 21.

PALI 3. Wochend. DER DIER VON BAGDAD mit Conrad Veidt. 11, 13, 15, 17, 19 u. 21 Uhr.

GLORIA DIE GROSSE LEIDENSCHAFT. Heute Tag der Boxmeisterschaften. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.

Die Kurbel DER SPIELTRUFEL. — Beginn: 13.00, 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr. Ruf 824

Rheingold HAUS DER 7 SUNDEN mit Marlene Dietrich. — Beginn: 15, 17, 19 und 21 Uhr.

Atlantik DER LETZTE TRUPP. — Ein scharfer Kriminalfilm mit Spannung — Honorar — Temp. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.

Skala „NICHTS ALS ZUFALLE“ mit Theo Lingen. — Beginn: 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.

Metropol „KEIN WORT VON LIEBE“, Lustspiel mit Margit Symo, Wolf Wanka. Anfang 18.15, 20.30 Uhr.

MT Durlach DIE MÜHLE IM SCHWARZWALD. — Täglich: 14.30, 16.30, 18.30, 20.30 Uhr.

Kali Durlach „ZIRKUS BARLEY“, Täglich: 16.30, 18.15 und 20.30 Uhr

Trotz DM-Abwertung noch die alten bekannt niedrigen Preise:

Stoffe: Köper (Strap, blau, schwarz u. weiß, m 2,70, für Hemden und Blusen m 1,90, Läufer m 3,00, Segeltuch, 1,30 breit, 7,50, Rosen, neu, ab 9,00, Knieboven, neu, ab 3,60, Bohrtiefel ab 15.—, Schuhe, neu, ab 2,00, Arbeitsanzüge, Straßenanzüge, neu und gebraucht, H'Sportmützen ab 4,90, Bettumrandungen ab 21.—, Kinderkleider, neu, ab 1,80, Schürzen, neu, ab 3,00, Blusen, neu und geb., D'Röcke ab 2.—, D'Kleider ab 1,80, H'Hüte ab 2,00, H- und D'Unterwäsche, Strümpfe, Aktentaschen 6,80, Kniestripfen, D'Jacken, USA-Rasiercreme — 25, Schuhcreme — 15, Kombizangen — 10, Rebscheren 2,50, Stück- und Nagelscheren — 35.

Adlerstraße 33, das billige Warenhaus für gebrauchte und neue Waren, W. DROST, Karlsruhe, Telefon 3258, durchgehend auch mittwochs von 8 bis 18 Uhr (7 Uhr) geöffnet.

Antliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Das Oberverwaltungsamt für den Landesbezirk Nordbaden in Karlsruhe hat mit Brief vom 16. 9. 49 die Zeitdauer bis 30. 9. 49 geltenden Beitragslisten auf vorläufig 21. 12. 49 verlängert. Karlsruhe, den 1. Okt. 1949. Verwaltungsdirektion.

Zur III. Gewerbe- und Industrie-Versteigerung

am 15. und 17. Oktober in Karlsruhe werden nach Anmeldungen von Maschinen, Motoren, Büromöbeln, Werkzeugen usw. versteigert. Karlsruhe Auktionshaus Hans Peter, Melanchthonstraße 4 — Telefon 2395.

Öffentliche Erinnerung

An die Zahlung folgender Steuern u. Abgaben wird erinnert:

- Lohnsteuer für September 1949 (Monatsbeitrag) und III. Vierteljahr 1949 (Vierteljahrsbeitrag), nebst Kirchenlohnsteuer — getrennt nach Religionsbekenntnissen — und Nonopfer Berlin mit Anhebung für beide Zähler, Fälligkeit 10. 10. 1949.
- Umsatzsteuer für September 1949 (Monatsbeitrag) und III. Vierteljahr 1949 (Vierteljahrsbeitrag) mit Veranmeldung für beide Zähler, Fälligkeit 10. 10. 1949.
- Einkommen- nebst Kirchen- und Körperschaftsteuer für III. Vierteljahr 1949 — Abgabe „Notopfer Berlin“ für

Vereinsanzeiger

Schwarzwaldverein Karlsruhe: Donnerstag, 3. 10., 19.30: Demütigen-Saal (Sophienstr.), Licht-Vortrag Dr. Pfister, Freiburg: Architektur und Plastik im Landschaftsbild.

Donnerstag, 13. 10., 19.30: Mummensaal, Waldstr., Goethefeier, 15 sprechen Dr. H. B. Rabner, Goethe als Wanderer. Rezit. Nora Kirsch, Gesellen Goethes im Wort des Dichters und in der Musik seiner Zeit, Helde Barbara Rabner und ihre Musikstudierenden und Hugo Rabner.

Donnerstag, 20. 10., 19.30 Uhr: Felsen- (Kriegstr.) Vereinsabend zu Ehren von H. Eisele.

Montag, 24. 10.: Schrempf-Bierkeller (Biedersteiner Allee) Vereinsabend mit Darbietungen der Jugend.

Zu vermieten

Büroräume

Neubau in Stadtmitte, circa 30 qm bis Jahresende befristet, ger. Baukostenzuschuß zu vermieten. Karlsruher Verlagsgesellschaft G. m. b. H., Karlsruhe, Waldstraße 28.

Hämorrhoiden sind heilbar

auch in schweren Fällen d. Rasmuss (Salbe u. Zäpfchen), Tausendfach bewährt, in Apotheken erhältl., Prosp. d. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden 152

Hambacher Wein bringt Stimmung ins Heim!

Winzerverein Maxbur, Hambach/Pfalz

empfehlen beste Hambacher Natur-Weiß- und Rotweine im Faß und in Flaschen. Versand jeder Menge. Bei Ausfällen steht großes Haus mit Saal zur Verfügung. Erstklassige Küche. Ausschank bester Hambacher Lager

Offene Stellen

Wir suchen zwecks Übernahme einer Bezirksvertriebsstelle

rührige Mitarbeiter

Jeden Kapital und Vorkenntnisse nicht erforderlich. Auch „Lebensberuflich“. Monatslohn 400 DM bis 500 DM, N.b. mit 20 ERMK, (16) Kassel, Karl-Marx-Straße 55.

Hoher Verdienst

Für hervorragende neue Sachverhalte gesucht. (Sichtbararbeit) Näheres gegen Rückporto (bzw.) Gauweiler, Hambach (Pfalz) Waldstr. 101

Zeitungsverkäufer

für den Lokalverkauf bei guten Verdienstmöglichkeiten bei sofort gesucht!

Persönliche Vorstellung in der Vertriebs-Abteilung der „AZ: Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Waldstr. 28

Büro- und Lagerräume

möglichst auf, beziehbar, dringend gesucht. Ans. unter Z 601a „AZ“ Karlsruhe, Waldstraße 28.

POTENTIAL GOLDPACKUNG FÜR MÄNNER

Das Homöopathische v. Walrus gegen sexuelle Schwäche, nervöse Erschöpfung u. vorzeitiges Absterben

50 POTENTIAL-Großpackungen DM 150,- Porto 100 DM 7,80 portofrei, geg. Nachd. d. unsere Versanddepot. Dr. RIX & Co. DUISBURG 78

Stellen-Gesuche

Buchhalterin

mit allen einschlägigen Arbeiten vertraut, sucht Stellung. Angeb. unter 0533 an „AZ“ Karlsruhe.

Enttrümmerungen

werden konkurrenzlos billig ausgeführt. Zu erfragen unter Nr. 388 im Verlag der „AZ“ Karlsruhe

Zu verkaufen

Einige gebrauchte Möbelstücke zu verk. Tel. 840.

Junghäner

Leipziger, Italiener und Landhühner, 3 bis 6 Monate alt, abzugeben. Emsel, Geflügelzucht, Kneipingen, Telefon Nr. 6197.

Kaufgesuche

Robhaar-Matratze gebrauchte, zu kaufen gesucht. Angeb. u. 0533 R an „AZ“ Khe., Waldstr. 28

Formschöne Preiswerte Seriengeschirre

von Rosenthal, Hutschenreuther, Arzberg usw. weiß u. dekoriert stets vorrätig

Arzberg weiß Kaffeeservice 15 tl. für 6 Pers. DM 20.10
Arzberg weiß Tafelservice 23 tl. für 6 Pers. DM 49.45

Fachgeschäft **Otto Büttner**
Kaiserstraße 186 - gegr. 1880 - Tel. 3699

Einmachdosen aus Weißblech, m. Deckel Stk. DM 0.30
Kistenkleinholz zum Anfeuern Ztr. DM 1.80
Eiserne Militärbettstellen Stück DM 7.00
Kartons und Kisten gibt laufend billig ab

Materialverwertung Karlsruhe

Hardeckstraße 3 - Telefon 2967

STOTTERER

Können a. b. stotternd reden, Angst u. Hemm. b. z. besied. auf Grund 37 Jähr. Erleid. Dauerlosig. Viele Dank-schreiben. Auskunft u. Prospekt frei. H. Stotterer (20a) Großherlders 82a über Wunstorf, Rückporto 40 Pf. Übernahme noch einige

Aufpolieren u. Herrichten von Möbeln

Spezial-Werkstätte für Oberflächen-Behandlung

Möbel-Meiner

Karlsruhe, Lessingstr. 70
Telefon 7962